

A stylized sun graphic with a yellow center and orange rays, positioned behind the main title. The background is a gradient of orange and red with abstract shapes.

Prävention Rechtsextremismus

*Bausteine zur Entwicklung von
Lebenskompetenzen, Toleranz und
Demokratiebewusstsein im Unterricht mit
Jugendlichen im Alter von 12 - 16 Jahren.*

Prävention Rechtsextremismus



**Anleitung für
Lehrpersonen**

Autor:

Walter Pichler

Herausgeber:

*Deutsches Bildungsressort
Bereich Innovation und Beratung*

Amba-Alagi-Straße 10 / I-39100 Bozen

Tel. +39 0471 417 226

Fax: +39 0471 417 259

www.bildung.suedtirol.it

© 2016 Deutsches Bildungsressort, Bereich Innovation und Beratung, Bozen

Layout:

GRILLO graphic&service - BZ



Inhalt

7 **Vorwort**

8 **Einleitung**

Didaktische Vorschläge

15 **Baustein 1**

Selbstkompetenzen stärken - Partizipation ermöglichen

31 **Baustein 2**

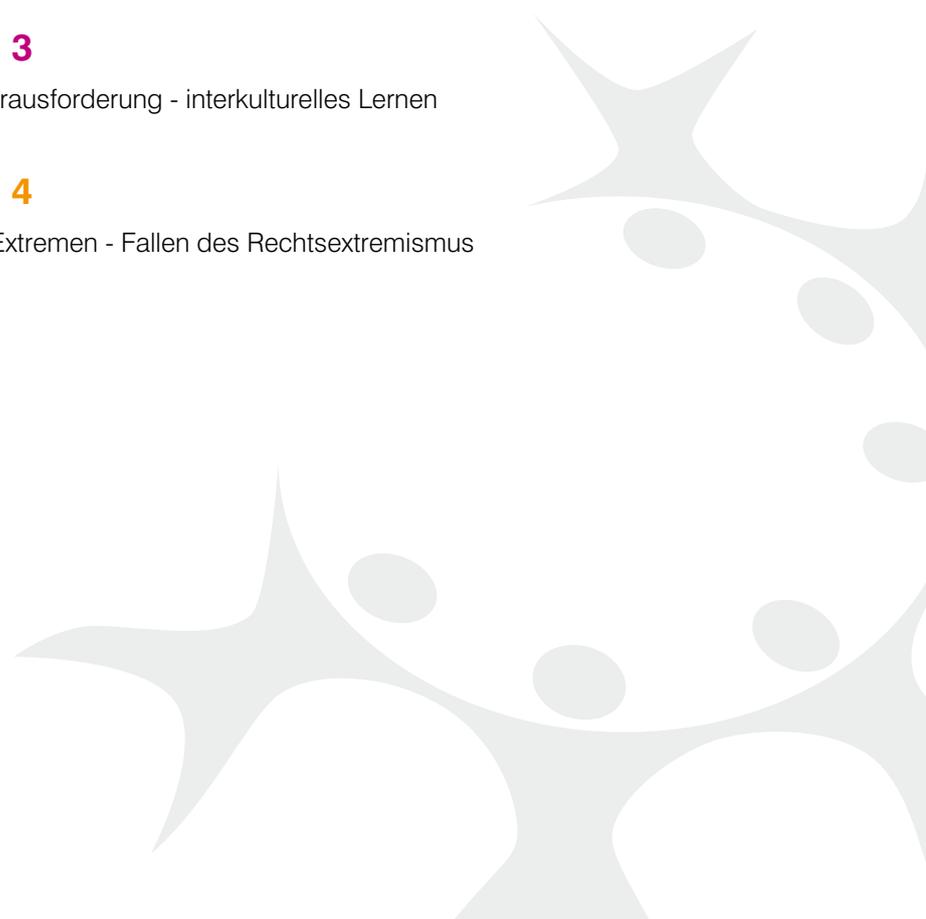
Alle Menschen haben Rechte - Menschenrechte fördern

49 **Baustein 3**

Vielfalt als Herausforderung - interkulturelles Lernen

69 **Baustein 4**

Abwehr des Extremen - Fallen des Rechtsextremismus





Vorwort

Symbole rechtsextremer Organisationen, überhitzte patriotische Parolen, Judenwitze, Ausgrenzung und Schläge für politisch Andersdenkende und Ausländer sind nur einige der Phänomene, mit denen sich unsere Gesellschaft vermehrt auseinandersetzen muss. Auch die Schule in Südtirol ist immer wieder damit konfrontiert.

Schulführungskräfte und Lehrpersonen standen und stehen vor der Frage, wie die Schule damit umgehen soll und welche Wege in der Prävention von Extremismus und Gewalt zielführend sind. Damit entstand auch der Bedarf an geeigneten Unterrichtsmaterialien, die den modernsten Erkenntnissen der Präventionsforschung entsprechen und zugleich auf die besondere Situation in Südtirol zugeschnitten sind.

Das Pädagogische Institut möchte mit der vorliegenden Publikation diese Lücke schließen. Mit den Arbeitsblättern „Prävention Rechtsextremismus“ erhalten Schulen ein wertvolles Instrumentarium, das ihnen bei der Umsetzung ihres Erziehungsauftrages hilft. Darüber hinaus werden für den Fachunterricht der Politischen Bildung, Geschichte und Rechtskunde nützliche Anregungen gegeben.

Der Direktor des Pädagogischen Institutes
für die deutsche Sprachgruppe

Dr. Rudolf Meraner

Prävention gegen Rechtsextremismus an Südtirols Schulen

Welche Wege können Schulen heute beschreiten, die präventiv gegen das Auftreten rechtsextremen Gedankenguts bei ihren Schülerinnen und Schülern etwas unternehmen möchten? Was können Lehrpersonen und Führungskräfte unternehmen, wenn sie mit rechtsextremen Phänomenen im Schulalltag konfrontiert werden?

Die Arbeitsblätter „Prävention Rechtsextremismus“ wurden für Lehrpersonen verfasst, die Jugendliche im Alter zwischen 12 und 16 Jahren unterrichten. Da die Prävention gegen den Rechtsextremismus ein Anliegen der ganzen Schulgemeinschaft ist, richten sich diese Arbeitsblätter grundsätzlich an alle Lehrpersonen. Maßnahmen zur Verbesserung der Kommunikation an der Schule, Gewaltpräventionsprojekte, die Förderung der Partizipation der Jugendlichen am Schulleben sowie das interkulturelle Lernen sind am besten fächerübergreifend zu vermitteln – die einzelne Fachlehrperson wird hier relativ schnell auf ihre Grenzen stoßen.

Daneben gibt es Arbeitsblätter und Projekte, die besonders in der Politischen Bildung sowie in den Fächern Geschichte, Religion, Rechtskunde und in allen sprachlichen Fächern zum Einsatz kommen können, da es hier auch inhaltliche Anknüpfungspunkte gibt.

Die Evaluation der bisher durchgeführten Präventions- und Interventionsmaßnahmen gegen den Rechtsextremismus an Schulen in Deutschland (Peter Rieker: Rechtsextremismus. Prävention und Intervention. 2008) hat gezeigt, dass Schulen auf verschiedene Hürden stoßen, die ein effizientes Arbeiten im Sinne der Prävention behindern:

- Klassendynamiken mit Grüppchenzugehörigkeit und –zwang verhindern entsprechende Lernerfolge auch bei lernwilligen Schülerinnen und Schülern.
- Das Erlernen von Solidarität und Demokratie wird in einem Schulsystem, in dem Entscheidungen autoritär gefällt werden, abstrakt bleiben und nicht greifen können.
- Durch Leistungsbewertungen ist die Schule auf das Erzwingen von Leistungen angelegt, was wiederum für emotionales und auf selbstreflexive Prozesse abzielendes Lernen ungünstig ist.

Einleitung

Folgende Bedingungen an Schulen sind günstig für eine bessere Verankerung der Präventionsmaßnahmen gegen den Rechtsextremismus:

- Ein pluralistisches Klima und ein offener Austausch in der Klasse und an der Schule
- Eine Organisations- und Schulkultur, die mit den Bildungszielen („Demokratie“) übereinstimmt und z. B. Partizipation ermöglicht
- Ein höherer Anteil von Lehrpersonen mit Migrationshintergrund
- Öffnung der Schule gegenüber dem Gemeinwesen und damit gegenüber den Lebenswelten ihrer Schüler/innen und deren sozialen Fragen
- Geeignete Lehrmaterialien und Curricula, mit denen nicht nur interethnische Differenzen und Konflikte, sondern auch Gemeinsamkeiten thematisiert werden

Die vorliegenden Lehrmaterialien sind als Werkzeugkiste konzipiert, die von Lehrpersonen hoffentlich so oft wie möglich in Anspruch genommen wird. Die Werkzeuge, die sie enthält, sind vier Bausteinen zugeordnet. Jeder dieser Bausteine ist ein Teil des Fundaments der schulischen Präventionsarbeit gegen Rechtsextremismus:

- **Baustein 1: Selbstkompetenzen stärken, Partizipation ermöglichen:**

Die Jugendlichen arbeiten an ihrem Selbstwertgefühl, verbessern ihre kommunikativen Kompetenzen, lernen ihre Grenzen zu behaupten, ohne Gewalt einzusetzen, partizipieren an Entscheidungsprozessen der Klasse und der Schule.

- **Baustein 2: Alle Menschen haben Rechte – Menschenrechte fördern:**

Die Jugendlichen erkennen, dass allen Menschen, unabhängig von ihrer Hautfarbe, ihrer Herkunft oder ihrem Geschlecht, Rechte zustehen. Sie verstehen, dass diese Rechte nicht überall und für jeden verwirklicht sind und dass sie zur besseren Durchsetzung der Menschenrechte einen konkreten Beitrag leisten können.

- **Baustein 3: Vielfalt als Herausforderung - Interkulturelles Lernen:**

Das Zusammenleben verschiedener Kulturen ist eine Herausforderung, die Südtirol seit jeher lebt. Aufgrund aktueller Migrationsprozesse ist es für die Jugendlichen

Einleitung

besonders bedeutsam, vor der wachsenden Vielfalt in unserer Gesellschaft nicht zurück zu schrecken bzw. mit Vorurteilsbildung zu reagieren. Vielmehr können sie die kulturelle Vielfalt als Herausforderung begreifen, die auch Entwicklungschancen für sie selbst beinhaltet.

- **Baustein 4: Abkehr vom Extremen – Fallen des Rechtsextremismus:**

Der Rechtsextremismus begegnet den Jugendlichen in vielfältigen Anlässen und Formen. Die Jugendlichen werden befähigt, rechtsextreme Symbole und Gedankengut zu erkennen. Sie verstehen, wo Grenzen der Menschenwürde und des Gesetzgebers überschritten werden und kennen Stellen, an die sie sich wenden können. Für Jugendliche, die solche Grenzen selbst massiv überschritten haben, gibt es professionelle Hilfe außerhalb der Schule.

Wie Sie am effizientesten mit diesen Unterrichtsmaterialien arbeiten

Die Unterrichtsmaterialien „Prävention Rechtsextremismus“ sind in den Teil **„Arbeitsblätter“** und in den Teil **„Didaktische Hinweise“** gegliedert.

Bevor Sie das erste Arbeitsblatt einsetzen, konsultieren Sie bitte die didaktischen Hinweise, die Folgendes beinhalten:

- Warum die Arbeit mit diesem Baustein sinnvoll ist
- Kontaktadressen, Lektüre- und Linkhinweise
- Kompetenzziele
- Didaktischer Kommentar zu jedem einzelnen Arbeitsblatt

Grundsätzlich verstehen sich die Bausteine in aufbauender Reihenfolge: Es ist sinnvoll, von der Stärkung der Selbstkompetenzen des Jugendlichen auszugehen, des Weiteren den Wert der Menschenrechte zu implementieren, den Herausforderungen kultureller Vielfalt zu begegnen und sich schließlich mit einer negativen Antwort auf aktuelle Modernisierungsprozesse – dem Rechtsextremismus – zu befassen.

Einleitung

Es obliegt der Einschätzung und Kompetenz der Lehrperson bzw. des Klassenrats oder des Kollegiums, diese Reihenfolge aufgrund aktueller Erfordernisse umzukehren bzw. eine eigene Auswahl zu treffen, die für die Situation vor Ort passt.

Sämtliche Arbeitsanregungen in einem Schuljahr unterbringen zu wollen ist hingegen unrealistisch. Ein gangbarer Weg wäre, Jahr für Jahr einen anderen Baustein zu wählen, an dem dann intensiv gearbeitet wird. Es spricht aber auch nichts dagegen, sich an dieser Werkzeugkiste einfach zu bedienen und jene Instrumente auszuwählen, die im Schulalltag von Fall zu Fall benötigt werden.

Ein herzlicher Dank an folgende Personen - ohne sie wäre diese Publikation nicht zustande gekommen.

Mathilde Aspmair, Liliana Bader, Franco Clemens, Peter Enz, Hans Ganthaler, Roman Grünfelder, Kathrin Gutwenger, Bernadette Holzner, Johannes Kofler, Ewald Kontschieder, Sara Ladurner, Tobias Lechthaler, Rudolf Meraner, Helga Mock, Inge Niederfriniger, Cristian Olivo, Martin Paulmichl, Helena Pichler, Gabi Pichler, Ljubica Rapo, Brigitte Regele, Nadja Schuster, Lukas Schwienbacher, Theodor Seeber, Thomas Spitaler, Christine Tonsern.





Baustein 1
Selbstkompetenzen stärken
Partizipation ermöglichen



Baustein 1

Selbstkompetenzen stärken Partizipation ermöglichen

Was kann eine Schule unternehmen, die sich mit Phänomenen der Gewalt zwischen Jugendlichen bzw. mit dem Thema Rechtsextremismus aktiv auseinandersetzen und präventiv tätig werden möchte?

Psychologen, die sich mit dem Phänomen der Jugendgewalt auseinandersetzen, wie Allen Guggenbühl (Schweiz) und Ellen M. Zitzmann (USA), stimmen mit dem bekannten Soziologen und Rechtsextremismuskforscher Wilhelm Heitmeyer (Deutschland) überein, wenn sie auf schulische Präventionsarbeit zu sprechen kommen. Alle drei Experten betonen, dass Schulen, die effiziente Präventionsarbeit gegen Jugendgewalt und Rechtsextremismus leisten möchten, vor allem auf folgende grundlegende Bedürfnisse der Jugendlichen achten müssen:

- auf das Bedürfnis nach Zugehörigkeit
- auf das Bedürfnis nach Anerkennung
- auf das Bedürfnis nach Identität
- auf das Bedürfnis nach Partizipation

Dieser Baustein möchte anregen, diese Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler bewusst wahrzunehmen und sich im Unterricht damit auseinanderzusetzen. Darüber hinaus können und sollten Schulen diese Bedürfnisse junger Menschen in der pädagogischen Leitbildarbeit berücksichtigen. Was gilt es, in der lebendigen Schulkultur zu verändern, dass wir ihnen besser Rechnung tragen können? Mit welchem Projekt, mit welcher strukturellen Änderung kann Partizipation im Schulalltag mehr gelebt und weniger nur Schlagwort sein? Wie können wir es anstellen, dass für Schüler/innen Demokratie und demokratisches Entscheiden und Handeln nicht nur ein ideeller Wert, sondern im Schulalltag konkret erlebbar und erfahrbar wird?

Der Schwerpunkt in diesem Baustein ist der Entwicklung der Selbstkompetenzen des Heranwachsenden gewidmet. Er setzt auf die Übernahme von Verantwortung durch den Jugendlichen, und zwar Verantwortung für sich selbst, für die Schulklasse und für die ganze Schule.

Zu den Selbstkompetenzen, die in diesem ersten Baustein gefördert werden, zählen im Bereich des Umgangs des Jugendlichen mit sich selbst: **die Entwicklung eines positi-**

Selbstkompetenzen stärken Partizipation ermöglichen

ven Selbstbildes, die Wahrnehmung von Gefühlen und eigenen Grenzen, eine realistische Selbsteinschätzung im Hinblick auf eigene Stärken und Schwächen sowie die Bereitschaft, für das eigene Leben die Verantwortung zu übernehmen.

Im Hinblick auf die Gruppe bzw. die Schulklasse fördert der Baustein die soziale Kompetenz des Schülers bzw. der Schülerin: durch das Erkennen von Gefühlen anderer sowie von Missverständnissen in der Kommunikation, durch den Aufbau von Empathie, durch das Aushandeln von Kompromissen, durch die Erfahrung der Kooperation und die Übernahme von Verantwortung. Dazu zählen auch der respektvolle Umgang miteinander - auch zwischen Lehrperson und Schüler/in - sowie das Aushandeln und Einhalten von gemeinsamen Spielregeln in der Klassengemeinschaft.

Im Hinblick auf die Schulgemeinschaft lernt der/die Heranwachsende in diesem Baustein die Schüler/innencharta sowie – besonders an der Oberschule – die schulischen Möglichkeiten der Partizipation kennen. Daneben werden verschiedene Projekte von Partizipation und Verantwortungsübernahme durch Schüler/innen angeregt, darunter die Ausbildung als Streitschlichter/in (Mediator/in).

Der vierte Teil des Bausteins thematisiert die Gewaltbereitschaft unter Jugendlichen, gibt Verhaltenstipps in Gewaltsituationen und regt zur Teilnahme an Projekten zur Gewaltprävention an.

Darüber hinaus sei an dieser Stelle an die Experten der **Pädagogischen Beratungszentren** verwiesen, deren Hilfe von den Schulen in Anspruch genommen werden kann. Hervorzuheben ist besonders das Angebot „STEP BY STEP“, das in fünf Schritten die Entwicklung von Lösungskompetenzen bei Verhaltensauffälligkeiten von Jugendlichen anstrebt. Ansprechpartner am Deutschen Schulamts ist Theodor Seeber, Tel. 0474 582352 bzw. theodor.seeber@schule.suedtirol.it

Auch das **Forum Prävention** ist im Bereich Gewaltprävention aktiv. Es bietet Fortbildungsveranstaltungen zu den Themenbereichen Mobbing, Gewalt und Extremismus und ist unter der Telefonnummer 0471 324801 erreichbar. Aktuelle Angebote finden sich unter www.forum-p.it

Selbstkompetenzen stärken Partizipation ermöglichen

Lektüretipps:

- Autonome Provinz Bozen – Südtirol, Istitut Pedagogich Ladin: **Aules: Gegen Radikalismus und Gewalt**. März 2009.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hg.): **Achtsamkeit und Anerkennung**. Köln 2006.
- Deutsches Schulamt, Dienststelle für Unterstützung und Beratung (Hg.): **Wetterfest. Stärkung der Lebenskompetenzen als Basis für Sucht-, Gewalt- und Suizidprävention in Kindergarten und Schule. Praxisbeispiele für Kindergarten und alle Schulstufen**. Bozen 2009.
- Deutsches Schulamt, Dienststelle für Gesundheitserziehung, Integration und Schulberatung (Hg.): **Flügge werden. Suizidprävention durch Stärkung der Lebenskompetenzen in Kindergarten, Schule und Jugendarbeit**. Bozen 2004.
- Deutsches Schulamt, Dienststelle für Gesundheitserziehung, Integration und Schulberatung (Hg.): **Handreichung zur Sexualerziehung in der Schule**. 2. Auflage 2005.
- Deutsches Schulamt und Pädagogisches Institut für die deutsche Sprachgruppe: **info. Informationsschrift für Kindergarten und Schule in Südtirol**. Jänner 2009.
- Johanna Friedl: **Kinder setzen Grenzen. Konzepte und zahlreiche Spiele, die Kindern helfen ihren Körper, ihre Gefühle und Bedürfnisse kennen zu lernen, sich durchzusetzen, aber auch Grenzen zu respektieren**. Münster 2001.
- Allan Guggenbühl: **Aggression und Gewalt in der Schule. Schulhauskultur als Antwort. Ein praktisches Handbuch für Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen**. Zürich 1999.
- Wilhelm Heitmeyer, Joachim Müller: **Fremdenfeindliche Gewalt junger Menschen. Biografische Hintergründe, soziale Situationskontexte und die Bedeutung strafrechtlicher Sanktionen**. Bonn 1995.
- Dieter Hüttner: **Gewalt – mit Konflikten leben**. Wien und Stuttgart 1999.
- Peer Kaeding u. a. (Hg.): **Mediation an Schulen verankern. Ein Praxishandbuch**. Weinheim und Basel 2005.

Baustein 1

Selbstkompetenzen stärken Partizipation ermöglichen

- Charles Rojzman: **Der Hass, die Angst und die Demokratie. Einführung in eine Sozialtherapie des Rassismus.** München 1997.
- Wilfried Schubarth, Wolfgang Melzer (Hg.): **Schule, Gewalt und Rechtsextremismus, 2. Auflage.** Opladen 1995.
- Ellen M. Zitzmann: **Konflikte positiv lösen. Praxisbeispiele und Übungen für den Schulalltag.** Augsburg 2005.

Weiterführende Literatur zu den Thema Gewaltprävention, Anti-Rassismusbearbeitung und demokratisches Handeln findet sich außerdem auf der Homepage des Pädagogischen Instituts unter dem Link „Sozialkunde“.

Mit dieser Lerneinheit erreichbare Kompetenzziele am Ende der Mittelschule:

Die Schülerin, der Schüler kann:

- Regeln respektieren
- über Sinn und Zweck von Regeln nachdenken
- Rechte und Pflichten als Mitglied der Gemeinschaft wahrnehmen
- Meinungen in geeigneter Form mitteilen
- Meinungen angemessen begründen

Fähigkeiten und Haltungen	Kenntnisse
Als Mitglied einer Gemeinschaft Regeln und Vereinbarungen aktiv mitgestalten und Verantwortung übernehmen.	Regeln und Normen.

Weitere erreichbare Lernziele im Unterricht der Mittel- und Oberschule:

- Die Schüler/innen können sich selbst besser einschätzen und kennen ihre Grenzen
- Die Schüler/innen kommunizieren weitgehend respektvoll miteinander
- Die Schüler/innen nehmen an einem Gewaltpräventionsprojekt teil

Baustein 1

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

„Umgang des Jugendlichen mit sich selbst“: Arbeitsblätter 1 – 5

Arbeitsblatt 1

Der Comic zeigt den Zusammenhang zwischen Körperhaltung und Befindlichkeit auf, die gegenseitig korrelieren und sich beeinflussen. Er kann Schüler/innen gezeigt werden, um ihr Bewusstsein dafür zu schärfen.

Die Wahrnehmungs- und Stilleübungen auf diesem Arbeitsblatt werden von den Schüler/innen in der Regel als sehr angenehm und entspannend erlebt. Besonders die „Stille Minute“ eignet sich gut als Anfangsritual, um Ruhe und Konzentration in ein Klassenzimmer zu bringen.

Wer mit einer Klasse noch nie auf dieser Ebene gearbeitet hat, wird vielleicht erstaunt sein: Nach möglichen ersten Widerständen werden die Rückmeldungen der Schüler/innen zu diesen Übungen in der Regel sehr positiv.

Arbeitsblatt 2

Eine Phantasiereise soll es den Schüler/innen ermöglichen, sich selbst positiv wahrzunehmen. Das Erlebnis der Phantasiereise kann durch eine angenehme Hintergrundmusik noch verstärkt werden. Der zweite Teil des Arbeitsblatts hält die Schüler/innen dazu an, anderen positives Feedback zu geben, sodass jeder in der Klasse eine Wertschätzung erhält.

Die Durchführung einer Phantasiereise ist für die Lehrperson (und die Klasse) ein anspruchsvolleres Unterfangen als beispielsweise „die stille Minute“ in Arbeitsblatt 1. Schätzen Sie selbst ein, inwieweit die Klasse die Voraussetzungen erfüllt, um Ihnen dabei zu folgen!

Arbeitsblatt 3

Die Übungen fördern die Selbst-Wahrnehmung der Schüler/innen. Die eigenen Gefühle wahrnehmen bzw. die eigenen Grenzen wahrnehmen entspricht dem Bedürfnis junger Menschen, ihre Individualität und Identität zu erkunden und auszubilden. Die Übungen sind ein Beitrag zur Persönlichkeitsbildung und damit Präventionsarbeit im besten Sinne.

Baustein 1

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

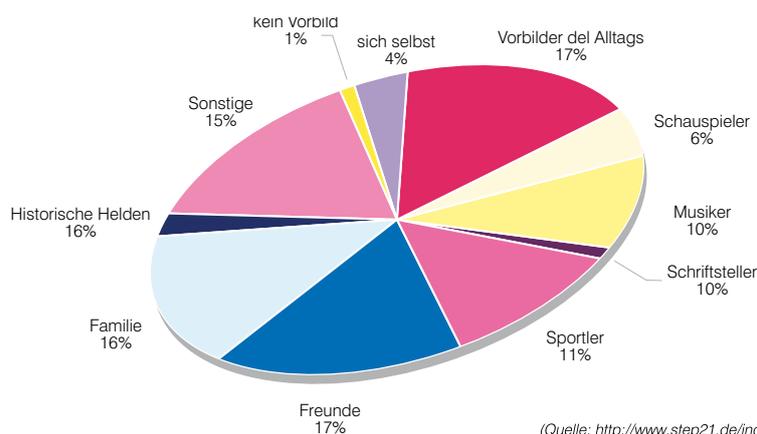
Arbeitsblatt 4

Das Stärken-Schwächen-Tandem ist eine Übung zur Verbesserung der Selbsteinschätzung der Schüler/innen. Sie setzt voraus, dass sich die Schüler/innen gegenseitig bereits ein wenig kennen. Durch den Verlauf der Übung und die Form der Partnerarbeit erleben die Schüler/innen den Wechsel von Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung und dass eine persönlich wahrgenommene Schwäche (oder Stärke) vom Gegenüber vielleicht anders wahrgenommen wird. Die Fähigkeit zum Perspektive-Wechsel ist auch grundlegend für die Entwicklung der sozialen Kompetenz des jungen Menschen.

In der „Phantasiereise Zukunft“ - vielleicht besonders für eine dritte Klasse Mittelschule geeignet - machen sich die Schüler/innen Gedanken über ihre Lebensziele und über die Fähigkeiten, die sie brauchen, um die gesteckten Ziele zu erreichen.

Arbeitsblatt 5

Junge Menschen haben Vorbilder, und zwar nicht immer diese, die wir ihnen wünschen würden. Ein Wettbewerb von Step 21- einer gemeinnützigen Initiative für Verantwortung und Toleranz in Deutschland - an dem über 1000 Kinder und Jugendliche teilnahmen- zeichnete im Jahr 2008 folgendes Bild von den Vorbildern der Teilnehmer/innen:



Vorbilder sind für junge Menschen - Jungen und Mädchen haben im Übrigen völlig unterschiedliche Vorbilder - weiterhin sehr wichtig und die Auseinandersetzung damit ist für Jugendliche ein wichtiges Thema.

Arbeitsauftrag 1 ist handlungsorientiert angelegt, hier können sich Jugendliche intensiv

Baustein 1

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

mit ihren Vorbildern befassen – die Aufträge 2 und 3 sind vergleichend-analytischer Natur – sie sollen die Jugendlichen zum Nachdenken über ihre Vorbilder anregen.

„Soziale Kompetenz“: Arbeitsblätter 6 – 10

Arbeitsblatt 6

In Arbeitsblatt 6 verfassen die Schüler/innen mit Hilfe von Stichworten „ihre Lebensgeschichte“. Es geht darum, sich seinen Mitschülern gegenüber zu präsentieren bzw. seine Mitschüler besser kennen und verstehen zu lernen. Aus diesem Grund eignet sich diese Übung auch gut, wenn eine Klasse neu zusammengesetzt wurde.

In „Gefühls-Pantomime“ und „Gefühls-Lose“ stellen Schüler/innen Gefühle dar bzw. erkennen Gefühlsausdrücke aus der Körpersprache. Das Erkennen der Gefühle ist ein Schlüssel für eine gelingende Kommunikation. Studien zufolge nimmt die Fähigkeit, über Mimik und Gestik die innere Verfassung des Kommunikationspartners richtig einzuschätzen, bei Jugendlichen, die sehr viel Zeit mit Computerspielen verbringen, ab.

Arbeitsblatt 7

Arbeitsblatt 7 thematisiert Missverständnisse in der Kommunikation. In der Übung „So wie Hannes es versteht...“ sowie bei „Alex fühlt sich angesprochen...“ geht es zweimal um die Analyse einer Situation, die als kommunikatives Missverständnis dargestellt ist. Durch Fragen werden die Schüler/innen zur Durchführung eines Perspektivenwechsels sowie zur Analyse der Beweggründe der Akteure gebracht.

Bei der zweiten Geschichte könnte die Lehrperson darauf hinweisen, dass dieses Missverständnis vielleicht eine Vorgeschichte hatte und kann die Schüler/innen rekonstruieren lassen, wie diese ausschauen könnte.

In der dritten Übung werden Schüler/innen dazu angehalten - eigene (bzw. beobachtete) kommunikative Missverständnisse zu erzählen bzw. zu deuten.

Arbeitsblatt 8

Die erste Übung auf Arbeitsblatt 8 ist eine so genannte Empathie-Übung. Die Schüler/innen haben die Möglichkeit, in einer angenehmen Atmosphäre, in der ihre Privatsphäre

Baustein 1

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

geschützt ist, sich ein Problem „vom Leib zu schreiben“ und anschließend zu erfahren, dass ihre Mitschüler/innen mithelfen, das Problem zu lösen. Die Schüler/innen lernen, sich in eine/n Mitschüler/in einzufühlen, und dass ihre Hilfe gebraucht wird.

Die Übung setzt voraus, dass Grundregeln der Kommunikation eingehalten werden, und dass ein Minimum an gegenseitiger Achtung in der Klasse vorhanden ist.

Die Übung „Blindenspaziergang“ lässt die Schüler/innen Verantwortung füreinander übernehmen. Sie ist aber auch gut, um Macht- bzw. Ohnmachtgefühlen nachzuspüren. Wenn eine/r der Teilnehmer/innen den Partner an die Wand rennen lässt, wird die Übung für das Paar abgebrochen. Das Vertrauen, auch für ein anderes Mal, ist damit nicht mehr vorhanden.

Arbeitsblatt 9

Hier lernen die Schüler/innen mit der Übung „Schiffbrüchig“ Kompromisse auszuhandeln – ebenfalls eine wichtige Fähigkeit im zwischenmenschlichen Zusammenleben. Die Übung „Freunde helfen einander“ lässt auf spaßvolle und körperbetonte Weise erfahren, dass Kooperation zum Ziel führt – und in diesem Fall nur Kooperation. Achten Sie eventuell darauf, dass die Schüler/innen auf keine Gegenstände stürzen und sich so verletzen können.

Arbeitsblatt 10

Die Übung „Begegnung auf schmaler Brücke“ in Arbeitsblatt 10 ist ebenfalls lustig und kann nur gelingen, wenn die Schüler/innen sich gut absprechen.

Der zweite Teil des Arbeitsblattes führt in die Welt der „Zauberwörter“ der Kommunikation ein, „bitte“ und „danke“ usw. Auf einer ansprechend gestalteten Webseite können die Schüler/innen Geschichten rund um die Wirkung von höflichem Kommunikationsverhalten lesen und auch anhören sowie Wissenswertes rund um die Entstehung und die Formen guten Benehmens erfahren.

Tipps zur Vertiefung:

- Aus der umfangreichen Literatur zum Thema „Kommunikation“ möchte ich wegen seiner Kürze, Prägnanz und leichten Verständlichkeit das Werk von Clemens Maria Mohr:

Baustein 1

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

„Endlich verstehst du mich...“ Das kleine Handbuch für erfolgreiche Kommunikation in Beruf und Privatleben. Norderstedt 2007, hervorheben.

- Ein Werk mit zahlreichen Übungen zur Stärkung der Lebenskompetenzen, das mit einem gemeinsamen Konzept für alle drei Schulstufen angelegt ist, wurde 2009 unter dem Titel „Wetterfest“ vom Deutschen Schulamt, Dienststelle für Unterstützung und Beratung, herausgegeben.
- Positive Erfahrungen wurden von der Erprobungslehrerin Kathrin Gutwenger mit einem so genannten „Vertiefungstag“ gemacht. Im Anschluss an die Erarbeitung von Baustein 1 organisierte sie einen Lehrausgang ins Jugendzentrum von Naturns, wo die beiden Jugendreferenten David Ortner (333 728 1318) und Martin Christanell (333 660 8940) mit den Schülern zu den Themen „Konfliktbewältigung, Lebensschule = Schule fürs Leben“ sowie „Vertrauen, Gemeinschaft, Zukunft“ arbeiteten.

Partizipation: Arbeitsblätter 11 – 14

Extremismusforscher und Pädagogen weisen darauf hin, dass Jugendliche in unserer Gesellschaft bessere Partizipationsmöglichkeiten erhalten sollten. Denn nur wer mitbestimmen kann, lernt demokratisch zu denken und zu handeln. Wer bereits in jungen Jahren Gelegenheit hat, sich als handelndes Subjekt zu erleben und Einfluss auf sein Lebensumfeld zu nehmen, lernt den Wert der Demokratie kennen und schätzen.

Partizipation beginnt im Kleinen, beispielsweise beim Aushandeln der Spielregeln, die in der Klasse zu gelten haben.

Arbeitsblatt 11

Die erste Übung auf Arbeitsblatt 11 dient dazu, ausgehend von Werten, welche die Schüler/innen teilen, auf einige wenige, sinnvolle Regeln zu kommen, welche in der Klasse gelten sollten. Die Übung kann zu Beginn eines Schuljahres gut eingesetzt werden.

Die zweite Übung ist sinnvoll, wenn die Kommunikation innerhalb einer Klasse gestört ist, und die Festschreibung neuer Regeln dazu beitragen soll, sie wieder zu verbessern. Dabei ist klar, dass die Festlegung der Regeln alleine noch keineswegs dazu beiträgt,

Baustein 1

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

dass sie auch eingehalten werden. Beobachtung der Klassensituation und Anwendung der vorgesehenen Konsequenzen sind - neben der Festigung des Gemeinschaftsgefühls in der Klasse (siehe hierzu auch Arbeitsblätter 6 – 10) - weitere wichtige Schritte auf diesem Weg.

Arbeitsblatt 12

Die Charta der Schülerinnen und Schüler - ein wichtiges Instrument der Partizipation der Schüler/innen am Schulalltag - wird hier in aktivierender Methode bekannt gemacht. Während die erste Übung die Kenntnis der Charta voranbringt, regt die zweite Übung zu einer persönlichen Stellungnahme zu ausgewählten Punkten an.

Arbeitsblatt 13

Die Schüler/innen lernen über einen konstruierten Fall, der im Übrigen jederzeit durch einen anderen, für die Schüler/innen aktuelleren Fall ersetzt werden kann, die Mitbestimmungsgremien der Schule kennen. Im Rollenspiel „Klassenratssitzung“ wird die Partizipation der Schüler/innen der Oberschule an diesem wichtigen, im schulischen Alltag zu wenig genutzten Instrument der Mitbestimmung geübt.

Schule, die Partizipation ernst nimmt, sollte auch darüber nachdenken, weshalb Schüler/innen Klassenratssitzungen häufig als entfremdende Situation wahrnehmen, die ihnen unangenehm ist, und die sie in höheren Klassen bald meiden werden. Tipps dazu, wie Schule günstige Rahmenbedingungen schaffen kann – beispielsweise durch die pädagogische Begleitung von gewählten Schülervertretern - finden sich im Info des Schulamtes vom April 2005 - auch downloadbar über die Webseite des Schulamtes.

Arbeitsblatt 14

Hier werden zwei weitere Formen der Partizipation an Schulen aufgezeigt, und zwar die auch im Zusammenhang mit Gewalt-Präventionsprojekten bekannt gewordenen Mediatoren bzw. Streitschlichter/innen sowie die Schülerpatenschaften. In beiden Einrichtungen – sie finden sich bereits an mehreren Schulen Südtirols verwirklicht – lernen Schüler/innen Verantwortung für ihre Mitschüler/innen und für das Gelingen des Alltags an der Schule zu übernehmen. Darüber hinaus steigern sie ihre soziale Kompetenz – an man-

Baustein 1

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

chen Schulen Deutschlands wird dieses Engagement von Schüler/innen durch einige Punkte im Zeugnis berücksichtigt – bei uns käme hier – nach meiner Einschätzung - die Betragensnote bzw. das Schulguthaben in Betracht.

Projektipp „Zukunftswerkstatt“

Das Modell der Zukunftswerkstatt ist eine Methode der Beteiligungsarbeit, die ursprünglich von Robert Jungk entwickelt wurde. Ein Zukunftswerkstatt an einer Schule setzt Schüler/innen, Lehrpersonen und Eltern an einen Tisch. Er durchläuft drei Phasen: die Kritikphase, die Phantasiephase und die Umsetzungsphase.

In den Schuljahren 2004/2005 und 2005/2006 wurde an der FOS Meran von den Lehrpersonen Christine Tonsern und Thomas Spitaler – unter Mitwirkung des Amtes für Jugendarbeit (Helga Mock) - eine Zukunftswerkstatt organisiert.

Als sichtbarstes Ergebnis entstanden in der Folge das neue Wahlpflichtfach Spanisch, ein Aufenthaltsraum für Schüler/innen sowie Anregungen für effizientere Supplenzstunden.

Ein empfehlenswerter Literaturhinweis in diesem Zusammenhang: Waldemar Stange: Planen mit Phantasie – Zukunftswerkstatt und Planungszirkel für Kinder und Jugendliche, 1996 bzw. die Webseite des Deutschen Kinderhilfswerk, die über die Partizipation von Kindern und Jugendlichen informiert: <http://www.kinderpolitik.de/beteiligungsbausteine/strategien.php>

Ein weiteres wichtiges Instrument der Beteiligung von Schüler/innen und Eltern, das an mehreren Schulen und Schulsprengeln Südtirols erfolgreich eingesetzt wurde und wird, und unter anderem zu einer höheren Identifikation aller Beteiligten mit der Schule führt, ist die Bildung einer Steuergruppe zur Schulentwicklung. Informationen dazu finden sich unter anderem auf www.schule.suedtirol.it/pi/themen/.../bedeutung_steurgruppe_se.pdf

Gewaltprävention: Arbeitsblätter 15 – 17

Arbeitsblatt 15

Diese Übungen tragen auf unterschiedliche Weise dazu bei, Anspannung, Nervosität und Aggressivität in der Klasse abzubauen. Wer die dritte und anspruchvollste Übung (Tiefenmuskelentspannung nach Jacobson) in einer Klasse einführen möchte, wird am besten zusätzlich mit einer Anleitung auf CD arbeiten, z. B. mit: Doris Wolf, Rolf Merkle: Tiefenentspannung nach Jacobson. Pal Lebenshilfe-Bibliothek.

Arbeitsblatt 16

Mobbing bzw. Bullying zwischen Schüler/innen ist ein ernst zu nehmendes Thema. Mit Hilfe eines Kurzfilms, der über das Amt für Audiovisuelle Medien ausgeliehen werden kann, wird realitätsnahe in die Problematik eingeführt – die Arbeitsaufträge ermöglichen die Bearbeitung des Themas sowie die Anknüpfung an aktuelle Situationen.

Arbeitsblatt 17

Hier werden zwei Projekte zur Gewaltprävention vorgestellt. Projekt 1 ist ein Internetprojekt, das Schüler/innen mit den Gewalterfahrungen anderer Jugendlicher konfrontiert. Es bietet Jugendlichen die Möglichkeit des Erfahrungsaustauschs und beinhaltet Tipps zum Verhalten in Gewaltsituationen. Projektvorschlag 2 ist der Theaterpädagogik verpflichtet, die - unter professioneller Anleitung - eine Klasse zu erstaunlichen Ergebnissen führen kann. Kontakt: Theaterpädagogische Zentrum Brixen (<http://www.tpz-brixen.org>).

Zusatz Tipp: Interaktiver Workshop

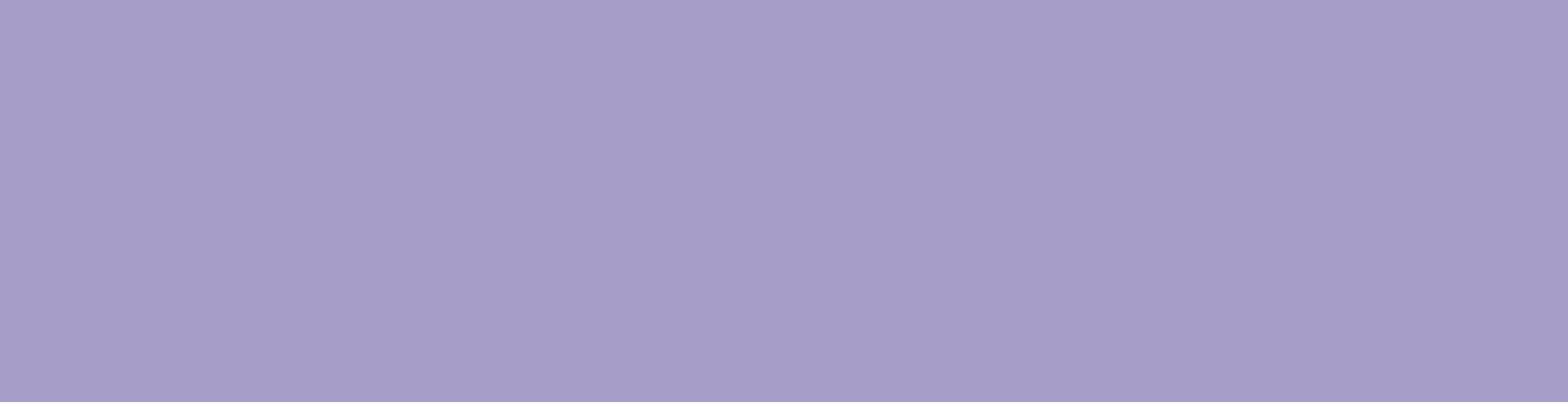
- Diskriminierung, Identität und das Spiel mit der Macht.
- Die Auseinandersetzung mit Vergangenheit, dem ICH und der Gegenwart stehen im Mittelpunkt des interaktiven Workshops der Alexander Langer Stiftung. Ziel ist es Konflikt- und Diskriminierungsquellen zu erkennen und kreative und gewaltfreie Wege im Umgang mit diesen aufzuzeigen.

Kontakt: katharina.erlacher@alexanderlanger.org

Baustein 2

Alle Menschen haben Rechte
Menschenrechte fördern





Alle Menschen haben Rechte Menschenrechte fördern

Warum ist das Thema Menschenrechte in der schulischen Präventionsarbeit gegen Gewalt und Rechtsextremismus wichtig? Die Menschenrechte sind deshalb eine wichtige Säule in der Prävention gegen Rechtsextremismus und Gewalt, da sie allen Menschen gleichermaßen zustehen. **Dieser egalitäre Ansatz der Menschenrechte steht in scharfem Kontrast zur Ideologie des Rechtsextremismus, welche die Ungleichheit und Ungleichwertigkeit der Menschen betont.** Nach Einschätzung des Politikwissenschaftlers Anton Pelinka (Österreich) bilden die Menschenrechte den wichtigsten Ansatzpunkt zur Verhinderung der Bildung von Feindbildern – einem Bestimmungsmerkmal rechtsextremen Denkens.

Menschenrechte – der Begriff

Menschenrechte meinen Rechte, die Menschen als Menschen unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu einem Staat „von Natur aus“ zukommen. Sie gelten als angeboren, unveräußerlich und unantastbar.

Häufig stellt man ihnen die Grundrechte gegenüber, die Menschen innerhalb eines Staates haben und die in Verfassungen festgeschrieben sind.

Die Idee der Menschenrechte

Bereits in der griechisch-römischen Stoa und dem frühen Christentum finden sich universalistische, menschenrechtliche Ideen. Bei Cicero werden Vorstellungen einer grundsätzlichen, allen Menschen eigenen Würde begründet.

Die Revolutionen des ausgehenden 18. Jahrhunderts berufen sich explizit auf die Menschenrechte. Seit der erstmaligen Proklamation eines Menschenrechtskatalogs in der Französischen Revolution gibt es Kritik an der Idee der Menschenrechte – speziell an ihrer universalen Geltung, die infrage gestellt wird.

Neben rassistischen Motiven, aus denen die Menschenrechte abgelehnt wurden und werden, gab und gibt es diskussionsfähige Einwände, wie beispielsweise der humanismuskritische Einwand von Heidegger, wonach alle Kulturen eigene Vorstellungen von Vernunft und Gut und Böse entwickelten, die interkulturell nicht notwendig miteinander vereinbar seien.

Alle Menschen haben Rechte Menschenrechte fördern

Die Entwicklung der Menschenrechte in den letzten sechzig Jahren

Die Menschenrechte haben ihre grundlegende Ausformulierung in der „Allgemeinen Erklärung“ der Generalversammlung der Vereinten Nationen im Dezember 1948 erfahren. Das Dokument ist kein völkerrechtlicher Vertrag, sondern hat den Charakter einer Deklaration. Entsprechend der damaligen weltpolitischen Situation ist die Erklärung von den Rechtsvorstellungen der dominierenden Staaten der nördlichen Hemisphäre geprägt. Zahlreiche heutige UN-Mitgliedsstaaten waren an der Erklärung noch nicht beteiligt, da sie ihre politische Unabhängigkeit erst später erhielten.

Auf der Grundlage der Allgemeinen Erklärung wurden verschiedene internationale Konventionen geschlossen, die als Pakte hohe Rechtsverbindlichkeit besitzen. So wurden auch Kontrollmechanismen vorgesehen – meist internationale Ausschüsse und eine Berichtspflicht der Unterzeichnerstaaten.

Die wichtigsten internationalen Abkommen sind:

- Der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte
- Der Internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte
- Das Internationale Abkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung
- Die Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes
- Das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau
- Das Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge
- Die Konvention über die Rechte des Kindes

Die Konvention über die Rechte des Kindes

Die Kinderrechtskonvention wurde am 20. November 1989 von der UN-Generalversammlung beschlossen. Beim Weltkindergipfel im Jahr 1990 verpflichteten sich die Regierungsvertreter aus der ganzen Welt zur Anerkennung der Konvention.

Die Konvention (Übereinkunft) definiert Kinder als Menschen, die das 18. Lebensjahr noch nicht abgeschlossen haben. Sie legt wesentliche Standards zum Schutz der Kinder weltweit fest und stellt die Wichtigkeit von deren Wert und Wohlbefinden heraus. Die vier elementaren Grundsätze, auf denen die Konvention beruht, beinhalten das Überleben

Alle Menschen haben Rechte Menschenrechte fördern

und die Entwicklung, die Nichtdiskriminierung, die Wahrung der Interessen der Kinder sowie deren Beteiligung.

Mit dieser Lerneinheit erreichbare Kompetenzziele am Ende der Mittelschule:

Die Schülerin, der Schüler kann:

- Regeln respektieren, über ihren Sinn und Zweck nachdenken, Rechte und Pflichten als Mitglied der Gemeinschaft wahrnehmen, Meinungen in geeigneter Form mitteilen und angemessen begründen
- Soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit aufzeigen
- Politische Institutionen und öffentliche Einrichtungen beschreiben und deren Leistungen für den eigenen Gebrauch in Anspruch nehmen

Fähigkeiten und Haltungen	Kenntnisse
Soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit wahrnehmen und Ansätze von Lösungsmöglichkeiten aufzeigen.	Grundsätze der Inklusion.
Sich mit den Merkmalen der Demokratie auseinandersetzen und Grundsätze der Demokratie reflektieren.	demokratisches Handeln einüben.
Ursachen und Folgen von Migration und Globalisierung darlegen.	Globalisierung, Migration.
Aufgaben und Bedeutung verschiedener internationaler Organisationen benennen.	Internationale Erklärung der Menschenrechte, Internationale Organisationen.

Alle Menschen haben Rechte Menschenrechte fördern

Weitere mögliche Lernziele im Unterricht der Mittelschule und des Bienniums der Oberschule:

Mögliche Lernziele im Unterricht:

- Die Schüler/innen kennen die wichtigsten Menschenrechte
- Die Schüler/innen verstehen, dass Menschenrechte nicht nur auf dem Papier stehen, sondern uns alle und auch im Alltag betreffen
- Die Schüler/innen verstehen, dass es schmerzhaft Lücken zwischen dem Anspruch der Menschenrechte und ihrer Verwirklichung gibt
- Die Schüler/innen kennen Beispiele und Wege des Einsatzes für die Menschenrechte
- Die Schüler/innen setzen sich für Menschenrechte ein

Welcher Zugang zum Thema Menschenrechte ist zu empfehlen?

Empfohlen wird ein methodischer Dreischritt, welcher der Logik **Wissen – Erkennen – Handeln** folgt: Über die Kenntnis der Menschenrechte soll ein Problembewusstsein geschaffen werden - wie steht es um die Menschenrechte bei uns bzw. weltweit? - und schließlich eine Handlungsdimension angeboten werden: Was kann ich zu Verbesserung der Lage beitragen?

Lenhart verweist in seinem Standardwerk zur Behandlung des Themas Menschenrechte in Curricula und Schulbüchern auf verschiedene Sachfehler und Unzulänglichkeiten in den für die Schüler/innen entwickelten Schulbüchern und speziell in den Aufgabenstellungen. Von den Empfehlungen des Autors zur Pädagogik der Menschenrechte werden in diesem Baustein besonders folgende umgesetzt:

- **Textquellen in kind- und jugendgerechter Sprache anbieten**
- **Die Menschenrechte als Beurteilungsmaßstab politischer Verhältnisse akzentuieren**
- **Handlungsmöglichkeiten zur Durchsetzung von Menschenrechten aufzeigen.**

Alle Menschen haben Rechte Menschenrechte fördern

Lektüretipps und wichtige Web-Adressen:

- Dieter Nohlen, Rainer-Olaf Schultze: **Lexikon der Politikwissenschaft**, München 2005.
- Volker Lenhart: **Pädagogik der Menschenrechte**. Wiesbaden 2006.
- Anton Pelinka (Hg.): **Feindbilder in Europa. Analysen und Perspektiven.**, Wien 2008.
- Christine Schulz-Reiss: **Nachgefragt: Menschenrechte und Demokratie**. Bindlach 2008.
- Otto Uhlig: **Die Schwabenkinder aus Tirol und Vorarlberg**. Innsbruck 2003.
- www.amnesty-jugend.de
- www.humanrights.ch
- www.tdh.de
- www.kinderrechtsteam.de
- www.lastexitflucht.org
- www.dkhw.de
- www.aktioncourage.org
- www.unicef.de
- www.unric.org
- www.institut-fuer-menschenrechte.de
- www.forum-menschenrechte.de
- www.politikundunterricht.de
- www.volksschulbildung.lu.ch

Baustein 2

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

Arbeitsblätter 1, 2 und 3

Für den Unterrichtseinstieg in das Thema Menschenrechte bieten sich 2 Möglichkeiten an:

- **Unterrichtseinstieg A (eher Oberschule):** Die Schüler/innen werden mit grundlegenden Forderungen der Menschenrechte konfrontiert und sollen dazu Stellung nehmen, welche ihnen besonders wichtig erscheinen (Arbeitsblatt 1) (Kennen lernen und persönliche Auseinandersetzung sowie Toleranz gegenüber anderen Meinungen einüben), um dann in einem zweiten Schritt die grundlegenden Menschenrechte, die auch „ihre“ Rechte sind“ (persönliche Betroffenheit) kennen zu lernen. (Arbeitsblatt 3).

Zur Festigung der Begriffe bietet sich hier auch an, eine kurze Definition von „Menschenrechte“ festzuhalten bzw. einen Blick in die Geschichte der Menschenrechte zu werfen – siehe Einführung zu diesem Kapitel.

- **Alternativer Unterrichtseinstieg (eher Mittelschule):** In einem Lernspiel werden die wichtigsten Menschenrechte kennen gelernt (spielerischer Zugang und Spaßfaktor - Arbeitsblatt 2).

Im **Rechtskundeunterricht** des Bienniums können ergänzend dazu verschiedene Lerninhalte verknüpft werden: die Rechtsquellen des Menschenrechts und ihre Durchsetzbarkeit, das Völkerrecht, die Verfassung, der Internationale Gerichtshof für Menschenrechte und der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (siehe auch Arbeitsblatt 15), das Problem der Souveränität der Staaten.

Arbeitsblätter 4, 5, 6

Das Thema Kinderrechte ist eine erste Vertiefung des Themas Menschenrechte. Als anregender Unterrichtseinstieg in das Thema Kinderrechte bietet sich an, die Schülerinnen und Schüler Zusammenhänge zwischen Bildern und Kinderrechten herstellen zu lassen. (Arbeitsblatt 4).

Da es zum Thema Kinderrechte hervorragende Materialien im Internet gibt, ist es auch sinnvoll, einen der folgenden **alternativen Unterrichtseinstiege** zu wählen (Arbeitsblatt 5), die selbständiges Arbeiten der Schüler/innen im Internet und anschließende

Baustein 2

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

Präsentation der Ergebnisse in der Klasse vorsehen. Allerdings ist darauf zu achten, ob die Internetseiten für Mittelschüler/innen verständlich sind.

- Auf einer Webseite von UNICEF finden sich prämierte Trickfilme, welche in jeweils 30 Sekunden ein Kinderrecht vorstellen: www.unicef.at/496.html
- Auf einer weiteren Webseite findet sich die Erläuterung der Kinderrechte in kindgerechter Sprache. <http://www.unicef.de/kids/basisfilm.php?startscreen=>
- Auch auf der folgenden Webseite sind die Kinderrechte kindgerecht formuliert: www.hanisauland.de/spezial/kinderrechte-dossier/kinderrechte-kapitel-8.html
- Der Südtiroler Beitrag zum Thema Kinderrechte ist ebenfalls nützlich: www.kinderrechte.it

Dass Menschenrechte/Kinderrechte nicht nur auf dem Papier stehen, sondern jederzeit auch in unserem Alltagsleben berührt werden, ist in Arbeitsblatt 6 thematisiert. Die Arbeitsvorschläge möchten anregen, dass die Schüler/innen einen entsprechenden Bezug herstellen.

Arbeitsblatt 7

Das Comic „Ich, Rassist“ zeigt in witziger Form auf, dass letztlich jeder Mensch in bestimmten Situationen zum Rassismus neigen kann, aber auch Opfer von Rassismus werden kann. Die Arbeitsaufträge regen an, diese Tatsache zu reflektieren - sehen die Schüler/innen das auch so? - bzw. in einem Rollenspiel auszuprobieren, wie man als Betroffener reagieren könnte. Es gibt auch die Möglichkeit, den Begriff „Rassismus“ im Wörterbuch nachschlagen und ausschreiben zu lassen.

Arbeitsblätter 8, 9

Die beiden Arbeitsblätter thematisieren das Phänomen Kinderarbeit und stellen einen Bezug zum Alltag der Schüler/innen her. Die Methode der Debatte wurde gewählt, damit die Schüler/innen ihre Entscheidung begründen lernen, damit sie lernen zuzuhören und im Austausch der Argumente die eigene Position zu reflektieren.

Wenn es der Lehrperson möglich ist, könnte sie die Geschichte (Arbeitsblatt 8) selbst

erzählen, während die Schüler/innen das Bild des Jungen betrachten. Alternativ bietet sich an, die Geschichte lesen zu lassen. Anschließend führt die Klasse die Debatte (Arbeitsblatt 9) durch.

- Für die **Oberschule** könnte der Text zu wenig anspruchsvoll sein. Alternativ dazu bietet sich der Einsatz eines Filmes an, der über das Amt für AV Medien zu beziehen ist: Der Film „Verkauft – Kindersklaven in einer globalisierten Welt“ thematisiert in Form einer Reportage Kinderarbeit. Es wird aufgezeigt, wie in der globalisierten Welt Kinder zur Herstellung von billigen Konsumgütern ausgebeutet werden, und wie schwierig es ist, diesen Teufelskreis zu durchbrechen. Auf der DVD sind auch gute Arbeitsblätter (im Word-Format) zu finden.

Arbeitsblätter 11, 12

Am Beispiel der Schwabenkinder verstehen die Schüler/innen, dass auch in unserer Landesgeschichte das Phänomen der Kinderarbeit eine bedeutende Rolle spielte. Erst nach einer Pressekampagne und dank gesetzlicher Regelungen kam das „Schwabengehen“ zum Stillstand.

Zur Durchführung: Bereits in der Betitelung des Auftaktbildes bekommen die Schüler/innen einen ersten Hinweis auf die Problematik des Kindermarktes.

Kaspar, das Schwabenkind, ist der Held im historischen Spielfilm „Die Schwabenkinder“ von Jo Baier aus dem Jahr 2003. Am Beispiel einer Schlüsselszene aus dem historischen Spielfilm (die DVD ist in verschiedenen öffentlichen Bibliotheken bzw. beim Amt für Audiovisuelle Medien erhältlich) - der Szene auf dem Kindermarkt - können sich die Schüler/innen in die Situation der Kinder versetzen.

Im Anschluss daran bearbeiten die Schüler/innen die Arbeitsfragen. Die Frage 1 zielt auf die Stärkung der historischen Kompetenz: Die Schüler/innen vergleichen die Darstellung des Kindermarktes im historischen Spielfilm aus dem Jahr 2003 mit jener aus dem Zeitungsartikel – einer geschichtlichen Quellen aus jener Zeit. Damit überprüfen sie die historische Triftigkeit der Darstellung im Spielfilm.

Die Frage 2 schult die Medienkompetenz, indem es auf einen typischen Mechanismus eines Spielfilms aufmerksam macht: die Unterteilung in „good guys“ und „bad guys“, in Gute und Böse. Diese lassen sich auch in dieser Schlüsselszene ausmachen und

Baustein 2

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

die Schüler/innen sind angehalten zu analysieren, welche filmischen Mittel der Regisseur hier einsetzt, damit die Zuseher verstehen, wer gut und wer böse ist.

Die Frage 3 lenkt die Aufmerksamkeit auf das Verbot der Kinderarbeit, das schließlich erfolgte. Kinder können hier anwenden, was sie an menschenrechtlichem Wissen erworben haben. Als Anregung könnten auch die Kinderrechte (siehe oben) herangezogen werden, wobei die Schüler/innen in Partnerarbeit oder im Klassengespräch überlegen, gegen welche in dieser Szene verstoßen werde.

Bei genügend Zeit kann der Film auch in der ganzen Länge (110 Min.) angesehen werden bzw. das zugrunde liegende Buch „Die Schwabenkinder. Die Geschichte des Kaspanaze“ von Elmar Bereuter (auf der Spiegel-Bestseller-Liste stand das Buch auf Platz 19) als Klassenlektüre gelesen werden.

Literaturtip:

Das wissenschaftliche Standardwerk zur Vertiefung des Themas ist

„**Die Schwabenkinder aus Tirol und Vorarlberg**“ von Otto Uhlig. 4. Auflage. Innsbruck, Wagner, 2003.

Hintergrundinformation

„Als „Schwabenkinder“ bezeichnete man die Kinder aus Vorarlberg, Nord- und Südtirol sowie der Schweiz, die alljährlich zu den Kindermärkten ins Schwäbische zogen.

Solche Kindermärkte gab es in Wangen, Ravensburg, Bad Waldsee, Tettnang und Friedrichshafen in Württemberg, im Badischen in Pfullendorf und Überlingen und im Bayerischen Allgäu in Kempten. Der größte Markt war in Ravensburg.

Es war bitterste Armut in den Bergregionen, die die Eltern zwang, einen Teil ihrer Kinder vom Frühjahr bis in den Herbst zum Viehhüten oder zur Arbeit hauptsächlich in der Landwirtschaft ins Schwäbische zu schicken.

Die Gründe hierfür waren vielfältig: die kargen Böden und das raue Klima, der Kinderreichtum und die vielfach praktizierte Erbteilung, die zur Zersplitterung der Höfe führte.

Beim so genannten „Schwabengehen“ handelte es sich nicht um die Verdingung einzelner Kinder, sondern in manchen Jahren um bis zu fünf- bis sechstausend in regel-

Baustein 2

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

rechten Zügen, die sich oft den Lebensunterhalt auf dem Marsch in die Fremde links und rechts des Weges erbetteln mussten.

Das Durchschnittsalter lag bei 7 bis 14 Jahren, wobei es aber keine Seltenheit war, dass auch schon Fünfjährige mitgeschickt wurden.

Wann genau diese Wanderungen begannen, lässt sich nicht mehr exakt feststellen. Aber schon 1625 wird von den Zielen Ravensburg und Überlingen berichtet.

Begleitet wurden die Kinder meist von einer älteren Person, aber auch von Geistlichen, die für die Unterkünfte unterwegs sorgten und die Marktpreise aushandelten.

Für einen Teil der Kinder führte der Weg über noch tief verschneite Berge wie beispielsweise den Arlberg, die sie mit schlechtem Schuhwerk und dürftigster Kleidung zu überwinden hatten.

Auf den Märkten wurden die Kinder teilweise wie Vieh verhandelt. Als Entlohnung gab es im Herbst „... ein Kleitle und ein bizle Gelt“, das dann oftmals das einzige Barvermögen der betreffenden Familie darstellte.

1836 wurde auch in Württemberg die Schulpflicht eingeführt. Sie galt aber nur für einheimische Kinder, die dann aber wiederum auf den Höfen zur Arbeit fehlten.

Alle betroffenen Länder - also Württemberg, Österreich und Schweiz - hatten aus wirtschaftlichen Überlegungen kein Interesse an einer Änderung der Situation.

Obwohl Österreich das erste Land war, das unter Maria Theresia die allgemeine Schulpflicht einführt, gab es viele Ausnahmeregelungen, mit denen der Schulbesuch umgangen werden konnte.

Erst als 1908 in der amerikanischen Presse eine regelrechte Kampagne gegen diese Kindervermarktung losgetreten wurde, wobei der Friedrichshafener Markt als „kaum verhüllter Sklavenmarkt“ beschrieben wurde, kam hektische Betriebsamkeit in die Diplomatie, da insbesondere Deutschland um sein Ansehen besorgt war.

Zwar brachte der Erste Weltkrieg einen Abschwung in der Geschichte des „Schwabengehens“ mit sich. Eine grundlegende Änderung trat aber erst 1921 ein, als die Vereinbarung zwischen Österreich und Württemberg zu greifen begann, dass auch österreichische Kinder in Württemberg schulpflichtig seien.

Dieses Abkommen war gleichzeitig auch das Ende des „Schwabengehens“ im großen Stil, da nun der wirtschaftliche Anreiz entzogen war.

Zwar wurden noch einzelne Kinder bis Mitte der 50er-Jahre ins Schwabenland verdungen, die großen Kinderströme, die über Jahrhunderte weg gang und gäbe waren, versiegten aber darauf hin fast von einem Jahr zum anderen.“

(Textzitat aus: <http://www.schwabenkinder.de/Seiten/startframe.html>)

Arbeitsblätter 13, 14

Als Einstieg in das Thema „Recht auf Asyl“ dient die Geschichte des Südtirolers August Pichler, der vor den Nationalsozialisten in die Schweiz flüchten musste. Damit soll den Schüler/innen die Einsicht vermittelt werden, dass das Menschenrecht auf Asyl im Laufe der Geschichte auch von Südtirolern in Anspruch genommen werden musste.

Die Lehrperson kann ergänzend darauf verweisen, dass im Laufe der Geschichte immer wieder Menschen aus dem historischen Tirol bzw. aus Südtirol vor Verfolgung ins Ausland flüchten mussten, darunter aus Glaubensgründen (Hutterer, Juden, Protestanten), aus politischen Gründen (Antifaschisten, NS-Verfolgte, Attentäter der 50er/60er Jahre) bzw. aus „Rassegründen“ (Juden), und Aufnahme fanden. Heute sind Menschen außerhalb Europas auf unsere Aufnahmebereitschaft angewiesen.

Zur Geschichte des Rechts auf Asyl

Das Asylrecht, die Gewährung von Schutz für Verfolgte vor dem Zugriff ihrer Verfolgung, hat eine lange Tradition. Schon in frühen kulturellen Entwicklungsstufen finden sich Formen des Asyls im religiösen Bereich. Der Verfolgte erlangte Schutz durch das Betreten heiliger Stätten, durch das Berühren heiliger Personen oder Gegenstände. In der griechischen und römischen Antike war jeder den Göttern geweihte Ort Freistatt; mit dem Christentum wurde das Asylrecht auf Kirchen und Klöster übertragen.

Moderne völkerrechtliche Regelungen des Asylrechts finden sich in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948, Artikel 14, und in der Genfer Flüchtlingskonvention von 1951, Artikel I A. Sie beziehen sich auf den Schutz von Personen, die „aus begründeter Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung verfolgt werden.“

Ein völkerrechtlich garantiertes Menschenrecht auf Asyl existiert nicht, jedoch hat Itali-

en das Recht auf Asyl in der Verfassung festgeschrieben (Artikel 10).

Für den Asylantrag eines Flüchtlings ist in der EU stets der Staat zuständig, der bei Einreise oder Aufenthalt des Asylbewerbers die größte Rolle gespielt hat. Die EU-Verordnung „Dublin II“ vom 18. Februar 2003 legt fest, dass dieser EU-Staat den Antragsteller während des gesamten Asylverfahrens betreut. Reist der Betroffene in ein anderes EU-Land weiter, kann er zurückgeschickt werden.

Der Fall Fatima aus Pakistan soll die die Schüler/innen auf die Lebenssituation – in diesem Fall von Frauen – in anderen Ländern aufmerksam machen und damit ihr Verständnis für die Situation von Asylbewerbern erweitern.

Das Online-Spiel über Flüchtlinge des UN-Flüchtlingskommissariats kann Schüler/innen für die Situation von Flüchtlingen sensibilisieren. Das Spiel wurde für den Grimme-Preis nominiert, und ist für Schüler/innen ab dem 13. Lebensjahr konzipiert. Die Schüler/innen sollen im Anschluss daran ihre Erfahrungen mit dem Status als Flüchtling verbalisieren.

Alternativ dazu bietet sich ein neues Online-Quiz des Flüchtlingskommissariats der Vereinten Nationen (**UNHCR-Online-Quiz**) an.

Literatur- und Filmtipps:

- Günther Pallaver/Leopold Steurer: „**Ich teile das Los meiner Erde – Condividerò la sorte della mia terra.**“ August Pichler 1898-1963. Bozen 1998.
- August Pichler: **Die Ungewissheit vergällt einem das Leben. Tagebuch aus dem Schweizer Exil 1944-1945.** Bozen 2004
- **August auf der Flucht** DVD/VHS 50 Min. 2006 Regie: Andreas Pichler. Auszuleihen beim Amt für Audiovisuelle Medien, Bozen.

Baustein 2

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

Arbeitsblätter 15, 16, 17

Anhand dieser drei Arbeitsblätter können die Schüler/innen lernen, wie Menschenrechte durchgesetzt werden können.

Arbeitsblatt 15 - es ist eher für die Oberschule geeignet als für die Mittelschule - behandelt exemplarisch eine Institution, die Menschenrechte durchsetzt, den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg. Schüler/innen lernen am Fall eines zum Tode Verurteilten, dass Menschenrechte dort einklagbar sind, sofern sie durch die Europäische Menschenrechtskonvention (im Internet abrufbar) abgesichert sind. Zu erwähnen ist auch der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag, der Kriegsverbrechen verfolgt. 2009 wurde der ehemalige Bozner Staatsanwalt Cuno Tarfusser dorthin berufen.

Arbeitsblatt 16 legt Kurzlebensläufe von Menschen vor, die sich vorbildlich für Rechte/Menschenrechte eingesetzt haben bzw. einsetzen: Nelson Mandela, Mahatma Gandhi, Aung San Suu Kyi, Silvius Magnago, Monika Hauser. Damit soll gezeigt werden, dass es den Einsatz von Menschen gebraucht hat und braucht, um Rechte/Menschenrechte durchzusetzen.

In Aufgabe 2 haben die Schüler/innen die Möglichkeit der Identifikation, indem sie sich überlegen, ob diese Menschen für sie Vorbild sind.

Aufgabe 3 verweist auf die Tatsache, dass der Einsatz für Menschenrechte heutzutage in starkem Maße von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) getragen wird, zu denen sich die Schüler/innen – exemplarisch am Beispiel Südtirol - informieren können.

In leistungsstarken Klassen bietet es sich an, Schüler/innen für Referate bzw. Mini-Facharbeiten (nach entsprechender Einführung) zu diesen (und weiteren) Persönlichkeiten recherchieren zu lassen.

Arbeitsblatt 17 versteht sich als „Krönung“ und Abschluss der Auseinandersetzung mit dem Thema Menschenrechte, der Frage der persönlichen Konsequenz und der Möglichkeiten des Einsatzes für die Menschenrechte. Das Arbeitsblatt zeigt 5 Wege auf, die Einzelne bzw. Klassen beschreiten können, wenn sie sich für Menschenrechte einsetzen möchten. Dabei wurde keine Wertung vorgenommen, welcher Weg nun der Bessere sei. Die Organisationen, die auf der Seite angeführt sind (Amnesty international bzw. Caritas) sind beispielhaft und können

selbstverständlich durch andere ersetzt werden. Hier noch ein Beispiel, wie Mittelschulen in Südtirol phantasievoll und erfolgreich eine Patenschaft organisiert haben:

„Südtirols erstes Laufwunder erfolgreich gestartet“

Bei strahlendem Sonnenschein haben 32 SchülerInnen der ersten Klassen der Mittelschule Mölten heute Vormittag die Aktion „Laufwunder“ der youngCaritas eröffnet. Auf einem ein Kilometer langen Rundkurs auf den Bozner Talferwiesen haben die jungen SportlerInnen in 90 Minuten insgesamt 255 Runden zurückgelegt. „Die Kinder sind froh und stolz. Sie haben sich heute sehr angestrengt und ein beachtliches Ergebnis erzielt“, bestätigt Ruth Sinn. Sie unterrichtet Sport an der Mittelschule Mölten und hat gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen von youngCaritas das „Laufwunder“ betreut. Mit Ihrem Lauf unterstützen die MittelschülerInnen über das Kinderpatenschaftsprojekt „Seite an Seite“ der Caritas Roma-Kinder in Skopje/Mazedonien. Die Caritas ermöglicht dort jedes Jahr 80 Kindern aus Roma-Familien in den Armenvierteln von Skopje den Besuch einer Vorschule. Die Kinder lernen dort die offizielle Amtssprache und bereiten sich auf die staatliche Schule vor. Damit haben sie – die sonst meist Außenseiter sind – gute Voraussetzungen, sich im späteren Schulalltag zurecht zu finden. Der Schulabschluss hilft ihnen, aus dem Leben in Armut auszubrechen und sich auch gesellschaftlich zu integrieren. „Für die Kinder war die ganze Aktion eine spannende Sache. Sie wollten den Kindern in Skopje helfen. Daher haben sie fleißig trainiert und eigenständig SponsorInnen gesucht, die ihnen einen bestimmten Betrag pro gelaufene Runde zugesagt haben“, berichtet Sinn. Weitere Informationen erteilen die MitarbeiterInnen von youngCaritas im Haus St. Michael in der Sparkassenstraße 1 in Bozen unter Tel. 0471 304 333.

Baustein 2

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter





Baustein 3

Vielfalt als Herausforderung
Interkulturelles Lernen



Baustein 3

Vielfalt als Herausforderung Interkulturelles Lernen

Die Einwanderung von Menschen aus anderen Kulturen wird in Europa und auch in Südtirol zunehmend als große Herausforderung bzw. als Problem gesehen. Wie kann es gelingen, Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen zu integrieren? Wo sind die Grenzen der Toleranz zu ziehen und wie viel Anpassung müssen wir den Anderen abverlangen, wie viel Veränderung können wir uns selbst zumuten bzw. würde uns selbst bereichern?

Zahlreiche Menschen und besonders auch Jugendliche reagieren auf die von Wissenschaftlern als irreversibel geschätzten Einwanderungsprozesse mit einer ablehnenden Haltung – Südtirols Jugendliche sind da im Trend. Vier von zehn Jugendlichen in Südtirol empfinden es laut einer ASTAT-Studie als störend, dass es in Südtirol viele Einwanderer gibt und sind der Auffassung, dass dadurch Einheimischen Arbeitsplätze weggenommen würden. Der Aussage „Die Einwanderer sind eine kulturelle Bereicherung für unser Land“ stimmen nur 5,7% der deutschsprachigen, 28,0 % der italienischsprachigen und 0% der ladinischsprachigen Jugendlichen zu. (Shell Jugendstudien 2002, 2006, ASTAT Jugendstudie 2004). Rechte Politiker/innen und rechtsextreme Gruppen wissen diese Einstellungen zu nützen und ködern Jugendliche teilweise gezielt über diese Schiene.

Seriöse Studien wie jene der Banca d'Italia (2009), wonach Ausländer/innen dazu beitragen, dass Italiener/innen bessere Jobs erhalten bzw. dass italienische Frauen dank der Hilfe der Ausländerinnen im häuslichen Pflegebereich am Arbeitsmarkt tätig sein können, gehen im rechtspopulistischen Lärm, der unsere Medienwelt zunehmend beherrscht, eher unter.

„Vielfalt als Herausforderung“ bedeutet in Südtirol stets auch die **Realität der drei Sprachgruppen** sowie den ethnischen Minderheitenstatus innerhalb Italiens mitzudenken. So ist manchen bereits die dreisprachige Realität Südtirols zu komplex - sie würden sie lieber durch eine einsprachige Realität ersetzen („Südtirol – deutsch seit 1.200 Jahren“ - dasselbe gibt es auch für die italienische Seite („Siamo in Italia, parla Italiano“). Den Jugendlichen den Wert des Aufwachsens in einer mehrsprachigen Realität, wie sie Südtirol ist, begreiflich zu machen, bleibt weiterhin ein zentrales Anliegen, dem die Schule verpflichtet ist.

Baustein 3

Vielfalt als Herausforderung Interkulturelles Lernen

Was können Lehrpersonen tun, damit pauschal ablehnende bis fremdenfeindliche Haltungen gegenüber Einwanderern bzw. gegenüber einer anderen Sprachgruppe ersetzt werden durch ein differenzierteres Verständnis der Wirklichkeit? Wie muss ein Unterricht aufgebaut sein, der die eigene Identität der Jugendlichen stärkt und sie zugleich befähigt, dem Fremden/Anderen furchtlos und – wo es angebracht ist – mit Neugier und Interesse zu begegnen?

Baustein 3 geht von der Identität der Jugendlichen aus. Danach weitet sich der Blick auf die historisch gewachsene Realität in Südtirol, wo drei Sprachgruppen Regeln für das Zusammenleben (das Autonomiestatut) ausgehandelt haben. Gleichzeitig war Südtirol bis in die achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts ein Netto-Auswanderungsland. Das Wissen um die eigene Geschichte, die lange Zeit auch eine Migrationsgeschichte war, soll das Verstehen der Lebenszusammenhänge von neuen Migrantinnen heute und das Erkennen von Vorurteilen erleichtern.

Die didaktischen Werkzeuge, die in diesem Baustein zur Verfügung gestellt werden, sind jene der Interkulturellen Pädagogik bzw. jene der Politischen Bildung. Die bewusste Wahrnehmung eigener Identitäten, die Wahrnehmung von Mehrsprachigkeit als etwas Bereicherndes, die Verwandlung von Ängsten in Zielperspektiven, das Aushandeln von Grenzen und Kompromissen mit Anderen, der Wechsel von der eigenen Perspektive zur Fremdperspektive und zurück sowie die Konfrontation von Daten und Fakten zur Einwanderung mit den vorhandenen Vorurteilen sind Stationen der Auseinandersetzung mit sich selbst und dem Fremden. Am Ende kann eine grundsätzlich etwas offeneren Haltung gegenüber dem Fremden in sich selbst und in den Anderen stehen, eine klarere Sicht dessen, was Vorurteil ist und was Fakt ist, und eine Vorstellung vom Zusammenleben der Kulturen, die über das Modell der Exklusion hinausgeht und Entwicklungschancen für sich selbst beinhaltet.

In Klassen mit Schüler/innen mit Migrationshintergrund kann interkulturelles Lernen dazu beitragen, diese besser zu integrieren. Empfehlenswert ist in diesem Zusammenhang ein Unterricht, in dem diese Schüler/innen sich angenommen fühlen, die Erfahrungen und die Kultur der Schüler/innen einen Platz finden und es zu einem

Baustein 3

Vielfalt als Herausforderung

Interkulturelles Lernen

Austausch kommt. Als Unterstützung von außen kann sich die Lehrperson an die Sprachzentren wenden, wo sie im Hinblick auf Sprachförderung, interkulturelle Projekte sowie Literatur beraten wird. Auch eine Liste der verfügbaren interkulturellen Mediator/inn/en kann dort angefordert werden.

Informationen zur Einwanderung gibt die Koordinierungsstelle für die Einwanderung, die am 13.11.2009 in Bozen errichtet wurde.

Lektüretipps:

- Amnesty International/Gruppe Bozen u. a. (Hg.): **1948/1998: 50 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Arbeitsmappe Menschenrechte für Südtirols Oberschulen.** Bozen 1999.
- BMW-AG München: **LIFE. Ideen und Materialien für interkulturelles Lernen.** München 1997.
- Claus Civegna u.a. (Hg.): **Sprachen leben und erleben.** Bozen, Wien 2007.
- Henryk M. Broder: **Hurra, wir kapitulieren!** Berlin 2006.
- Felix Büchel u.a. (Hg.): **Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus.** Opladen 2002.
- Rainer Dollase u.a. (Hg.): **Politische Psychologie der Fremdenfeindlichkeit.** Weinheim und München 1999.
- Eva Finke, Barbara Thums-Senft: **Begegnung in Texten. Kreativ-Biographisches Schreiben in der Interkulturellen Bildung und im Unterricht Deutsch als Fremdsprache oder Zweitsprache.** Stuttgart 2008.
- Fluter: **Thema Menschenrechte.** Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung Nr. 29/Winter 2008.
- forum schule heute: **„Interkulturell gebildet“.** Heft 2/2009.
- Claus Gatterer: **Schöne Welt, böse Leut. Kindheit in Südtirol.** Wien, Bozen 2003.
- Herta Goller/Pädagogisches Institut für die deutsche Sprachgruppe: **Mit vielen Augen sehen. Einblicke in eigene und andere Kulturen.** Bozen 2006.
- Herta Goller/Pädagogisches Institut für die deutsche Sprachgruppe: **Schritt für Schritt. Eingliederung der Schüler und Schülerinnen mit Migrationshintergrund.** Bozen 2008-2009.

Baustein 3

Vielfalt als Herausforderung Interkulturelles Lernen

- Georg Grote: **I bin a Südtiroler. Kollektive Identität zwischen Nation und Region im 20. Jahrhundert.** Bozen 2009.
- Inga Hosp: **Südtirol von außen.** Bozen 1986.
- Internationaler Bund (IB) e.V. Einrichtungsverbund Baden: **Miteinander leben. Menschen unterschiedlicher Kulturen begegnen einander.** Karlsruhe 1998.
- Wilhelm Heitmeyer, Joachim Müller: **Fremdenfeindliche Gewalt junger Menschen.** Bonn 1995.
- Landesbeobachtungsstelle zur Einwanderung der Autonomen Provinz Bozen: **Junge Einwanderer in Südtirol.** Bozen 2006.
- Landesbeobachtungsstelle zur Einwanderung: **Antidiskriminierungsstelle für Opfer von Diskriminierungen rassistischer, ethnischer, herkunftsgebundener und religiöser Art.** Jahresbericht 2007.
- Helmolt Rademacher, Maria Wilhelm: **Interkulturelle Spiele für die Klassen 5 bis 10.** Berlin 2005
- Ljubica Rapo, Predrag Rapo: **Interkulturelle Mediation in Südtirol.**
- Hans H. Reich u.a. (Hg.): **Fachdidaktik interkulturell. Ein Handbuch.** Opladen 2000.
- Paul Scheffer: **Die Eingewanderten. Toleranz in einer grenzenlosen Welt.** München 2008.
- Sabine Trevisani-Farneti: **Südtirol wird bunter.** Bozen-Brixen 2008.
- Patrik Volf, Rainer Bauböck: **Wege zur Integration.** Klagenfurt/Celovec 2001.

Zur Vertiefung:

Vielfalt und Verschiedenheit - soziales Lernen in Kindergarten und Schule.

Auf der Homepage des Pädagogischen Instituts finden sich Kurzbeschreibungen zu Bilderbüchern, Kinder- und Jugendliteratur, didaktischen Fachbüchern und weiterführenden Weblinks zu folgenden Schlagwörtern: Außenseiter, Fremdenfeindlichkeit, Extremismus, Mobbing, aber auch Toleranz, Respekt, Kinder und Menschenrechte.

<http://www.schule.suedtirol.it/pi/faecher/sozialkunde/vielfaltundverschiedenheit.htm>

Baustein 3

Vielfalt als Herausforderung

Interkulturelles Lernen

Mit dieser Lerneinheit erreichbare Kompetenzziele am Ende der Mittelschule:

Der Schüler/die Schülerin kann:

- Besonderheiten der Autonomen Provinz Bozen aufzeigen

Fähigkeiten und Haltungen	Kenntnisse
Verschiedene Kulturen und Wertvorstellungen vergleichen und respektieren.	Lebensformen und Wertvorstellungen in verschiedenen Kulturen.
Vielfalt und Anderssein als Reichtum begreifen.	Grundsätze der Inklusion.
Sich mit der Berichterstattung in den Medien kritisch auseinander setzen.	Vor- und Nachteile von Massenmedien.
Ursachen und Folgen von Migration und Globalisierung darlegen.	Globalisierung, Migration.

Mögliche Lernziele im Unterricht an der Oberschule:

- Die Schüler/innen sind sich der Vielfalt ihrer eigenen Identität bewusst
- Die Schüler/innen verstehen, dass Südtirol ein Land der kulturellen Vielfalt war und ist
- Die Schüler/inne erkennen, dass diese Vielfalt Regelungen erforderlich machte, die alle Sprachgruppen berücksichtigt (Autonomiestatut)
- Die Schüler/innen verstehen, dass Migration ein verbreitetes Phänomen in der Geschichte ist und Vorteile hat
- Die Schüler/innen erfahren, dass die Südtiroler/innen Migrationserfahrungen machten
- Die Schüler/innen lernen verschiedene Modelle des Zusammenlebens kennen
- Die Schüler/innen stellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Menschen verschiedener Kulturen fest und lernen diese zu akzeptieren
- Die Schüler/innen reflektieren über die eigenen Sprachen und erleben Sprachenvielfalt
- Die Schüler/innen sind bereit, sich eigene Vorurteile einzugestehen
- Die Schüler/innen erleben kulturelle Vielfalt auch als etwas Bereicherndes

Baustein 3

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

Arbeitsblatt 1

Der Einstieg in die Thematik „Vielfalt als Herausforderung/Interkulturelles Lernen“ beginnt beim einzelnen Schüler/der einzelnen Schülerin mit der Auseinandersetzung und der Reflexion zu seiner/ihrer Identität bzw. über seine/ihre Identitäten.

In **Übung 1** setzen sich die Schüler/innen mit ihrem Körper auseinander, der in der Jugendphase (und nicht nur in dieser) ein zentrales Thema ist. Jede/r wird wahrgenommen und erhält ein „optisches Feedback“ auf die Frage: Wer bin ich?

In **Übung 2** wird die bisherige Lebensgeschichte als eine weitere Säule der eigenen Identität thematisiert. Die Schüler/innen spüren den eigenen Erinnerungen nach und sprechen darüber in der Klasse. Sie sind auch das, woran sie sich erinnern.

In **Übung 3** schreiben die Schüler/innen nach einer Anleitung ein Gedicht zum Thema „Vergnügungen“. Als Anregung wird das gleichnamige Gedicht von Bert Brecht verwendet. Auch in ihren Vergnügungen drückt sich die unterschiedliche Identität der jungen Menschen aus – das kann mit dieser Übung bewusst gemacht werden.

Übung 4 thematisiert schließlich die Vielzahl der Identitäten, die ein Mensch haben kann. Wir unterscheiden: Sprachlich-kulturelle Identität, Geschlechtsidentität, soziale Identität, altersbedingte Identität, lebensstilbedingte Identität, usw. Der/die Einzelne besitzt verschiedenen Identitäten, sodass er/sie er auch verschiedene Anknüpfungsmomente mit anderen besitzt (Beispiele: Fußballspieler, Hip Hop – Fans, etc.).

In multikulturell zusammengesetzten Klassenzimmern bietet sich an, gleich mit Arbeitsblatt 5 (Übung: Gemeinsam oder einsam) fortzufahren, das verschiedene Identitäten der Schüler/innen bewusst macht und über kulturelle Unterschiede hinweg Gemeinsamkeiten finden lässt.

Zwei weitere Übungen, die mit Klassen, in denen dieses Thema als wichtig empfunden wird, durchgeführt werden können:

- **Symbole einer Kultur – einer Identität?**

(Anregung: Bittl, Karl-Heinz/Moree, Dana: Abenteuer Kultur. Hrsg. vom Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch. Nürnberg/Prag 2007. S. 36)

Wenn wir einen Menschen sehen, fallen uns sofort mehrere Merkmale auf. Ein Teil dieser Merkmale sind Symbole, durch die wir diesen Menschen einer bestimm-

Baustein 3

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

ten Kultur zuordnen, z.B. Bart – kein Bart; Frisur; gezupfte Augenbrauen; Makeup/ Kosmetik; Duft; Schmuck/Art des Schmucks; symbolische Anhänger (Kreuz, Tau, Herz...); Kleidung (Anzug, Stöckelschuhe, Rock über Hose, gebügelt – nicht gebügelt...); Uhr; Handy; Art sich fort zu bewegen (Zug, Rad, Motorrad, Auto...); Getränke (alkoholisch – nicht alkoholisch; selbst gemachter Saft, Cola, Bier, Wein...); Essen (Fertigprodukte, frisch Gekochtes, Vollkorn, Fast Food etc.)

Setzt euch in Paaren zusammen: Jede/r notiert auf einem Blatt Papier 5-7 Symbole, die sie/er an sich trägt, und was sie für sie/ihn bedeuten. Im Anschluss notiert jede/r ca.5-7 Symbole, die sie/er an der/am anderen bemerkt, und was sie für sie/ihn über die/den andere/n aussagen.

Nun erzählt eine/r, was sie/er an/der anderen festgestellt hat und die beschriebene Person stellt ihre eigenen Bemerkungen vor. Nach einem Austausch über Unterschiede, Ähnlichkeiten, Besonderheiten, werden die Rollen getauscht.

(Achtung: Keine Urteile abgeben im Sinne: diese Ohrringe sind schön/steh'n dir gut etc.! Wohl aber: „Diese Ohrringe erinnern mich an den Schmuck im Weltladen, ich gehe davon aus, dass du fair gehandelten Schmuck bevorzugst.“ oder „Diese Ohrringe schauen alt aus, ich denke sie sind ein Erinnerungsstück von einer Verwandten, die dir vielleicht viel bedeuten.“)

Schlussrunde im Plenum: Reflexion zu Symbolen und wie sie unsere Eigen- und Fremdwahrnehmung beeinflussen. Haben Symbole etwas mit unserer Identität zu tun?

- **Kontakt und Grenze**

Eine Gruppe von 4-5 Lernenden arbeitet an einem großen Bogen Packpapier, der auf dem Boden liegt.

Jede/r wählt sich aus einer bestimmten Anzahl an fotokopierten Postkarten (Kunstkarten, Landschaften, Menschen etc.) ein Bild aus und klebt es irgendwo auf den Papierbogen. Dann beginnt er dieses Bild zu „erweitern“, indem er über den Rand hinaus auf das Papier sein eigenes Bild gestaltet. Da nun 4-5 Teilnehmer an einem Bogen arbeiten, entstehen auf dem Bogen 4-5 neue Bilder. Unweigerlich „geraten“ die „Künstler“ aneinander. Im Laufe der Arbeit kommt es implizit oder explizit/verbal

Baustein 3

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

oder nonverbal zu Grenzziehungen, zur Verteidigung der eigenen Grenzen, zur Erlaubnis, die eigene Grenze zu überschreiten, zur Überschreitung der Grenzen der anderen usw.

Nach 30-40 Minuten (oder wenn alle ihre Bilder beendet haben) wird eine individuelle Reflexion gestartet. Dazu ist es möglich gezielte Fragen zu stellen oder aber auch eine Phase des automatischen Schreibens anzuhängen, deren Ergebnisse dann zur Reflexion führen können.

Mögliche Fragen:

- Wie hast du dein Bild gestaltet? Was war dir besonders wichtig? Hast du dir die Grenzen deines Bildes schon vor Beginn des Malvorgangs gesteckt oder erst nach und nach die Grenzen entstehen lassen? Hast du in die Bilder deiner Nachbarn hineingemalt? Hast du sie um Erlaubnis gebeten? Wie hast du dich dabei gefühlt? Haben andere in dein Bild hineingemalt? Haben sie um Erlaubnis gebeten? Wie hast du dich dabei gefühlt?
- Ausgangspunkt für das automatische Schreiben: Ich male...
- Nach der Bewusstmachungsphase (etwa 15 Minuten): Auswertung im Plenum: Umgang mit Grenzen – Grenzverletzungen – Grenzziehungen – Methoden, Grenzen zu setzen...
- Transfer in die Lebensrealität: Grenzen in meinem Leben – Wo fällt es mir leicht/schwer Grenzen zu ziehen? Welche Grenzen sind mir besonders wichtig? Was tu ich dafür?
- Kontakt und Grenze – Identität zwischen Kontakt und Grenze.

Literaturtipps für weitere Übungen:

- Bittl, Karl-Heinz/Moree, Dana: **Abenteuer Kultur**. Hrsg. vom Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch. Nürnberg/Prag 2007. Beziehbar beim Fränkischen Bildungswerk für Friedensarbeit, <http://www.fbf-nuernberg.de/> unter „Veröffentlichungen“
- Finke, Eva/Thums-Senft, Barbara: **Begegnungen in Texten**. Stuttgart 2008

Baustein 3

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

Arbeitsblatt 2

legt den Schwerpunkt auf „Sprachen“ und möchte Mehrsprachigkeit als positiven Wert vermitteln. **Übung 1** lenkt die Aufmerksamkeit der Schüler/innen auf die eigene Mehrsprachigkeit, zu der auch der Dialekt gezählt wird. Hintergrundinformationen zur Entwicklung der sprachlichen Situation in Südtirol finden sich in: Siegfried Baur, Giorgio Mezzalana, Walter Pichler: Die Sprache der Anderen. Aspekte der Sprachen- und Schulpolitik in Südtirol 1945 bis heute. Meran 2009.

In **Übung 2 und 3** haben Schüler/innen einen Vorteil, wenn sie mehrere Sprachen sprechen.

Die **Übungen 4 und 5** eignen sich besonders in mehrsprachigen Klassen – erstere ist in einer mehrsprachigen Klasse quasi ein Muss, da sie die Sprachenvielfalt der Schüler/innen visualisiert und so auch bewusst macht – das entstandene Plakat sollte auf jeden Fall über einen längeren Zeitraum bzw. das ganze Schuljahr über in der Klasse hängen. **Auftrag 5** ermöglicht die Wertschätzung von fremden Sprachen und Kulturen in der Klasse. Er eignet sich auch als kleines Projekt – positive Erfahrungen damit wurden beispielsweise an einem „Tag der Sprachen“ an der FOS Meran (Christine Tonsern) gesammelt.

Übung 6 nutzt die Möglichkeiten des Internet, um Sprachenvielfalt zu erleben bzw. damit zurecht zu kommen.

Weitere Übungen zur Nutzung und Aufwertung von Sprachenvielfalt und Mehrsprachigkeit finden sich bei Basil Schader: Sprachenvielfalt als Chance. Das Handbuch, Zürich 2004. Empfehlenswert sind auch die so genannten KIESEL-Materialien (Kinder Entdecken Sprachen Erprobung Von Lehrmaterialien), die vom Österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur - Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum herausgegeben wurden und themenspezifisch (Ein Beispiel: 3.3 Die Wochentage in verschiedenen Sprachen) einfache Kenntnisse in verschiedenen Sprachen vermitteln. Weitere Informationen unter: www.oesz.at/publikationen

Arbeitsblatt 3

Das Thema „Wir und die Anderen“ ist in Südtirol mit dem Verhältnis der drei Sprachgruppen zueinander verknüpft. Dass die drei Sprachgruppen Regelungen gefunden

Baustein 3

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

haben, die alle drei Sprachgruppen berücksichtigen und zu einem relativ friedlichen Nebeneinander der Kulturen geführt haben, und wie diese Regeln beschaffen sind, ist Thema von Arbeitsblatt 3. Die Arbeitsaufträge fragen nach der Notwendigkeit und nach der Gerechtigkeit von Regeln und möchten anregen darüber nachzudenken, welche gegenseitigen Beeinflussungen auch bei einem Nebeneinander der Kulturen stattfinden können und wie es Menschen geht, die sich in beiden Kulturen zu Hause fühlen. Wer im Unterricht vergleichend der Frage nachgehen möchte, welche Regelungen andere Autonomien (Baskenland, Färöer-Inseln, etc.) aufweisen, ist auf das Standardwerk von Thomas Benedikter: „Autonomien der Welt. Eine Einführung in die Autonomien der Welt mit vergleichender Analyse. Bozen 2007“ verwiesen, das in übersichtlicher Form die wesentlichen Informationen liefert.

Arbeitsblatt 4

wirft einen Blick auf die Geschichte Tirols und verweist auf die traditionelle Mehrsprachigkeit des historischen Tirol. Die Einsicht in das historische Wechselspiel von Mehrheit und Minderheit(en) im historischen Tirol bzw. in Südtirol soll es Schüler/innen erleichtern, Empathie auch für die Anliegen von Minderheiten zu entwickeln.

Abschließend wird auf dem Arbeitsblatt das anspruchsvolle Projekt „Klassenpartnerschaft“ vorgeschlagen, das innerhalb Südtirols, Italiens oder Europas durchgeführt werden kann. Klassenpartnerschaft ist eine Form der Begegnungspädagogik, die den Dialog zwischen dem Eigenen und dem Fremden in den Mittelpunkt stellt. Das Praktizieren einer Zweit- oder Fremdsprache ist ein wichtiger Bestandteil einer Partnerschaft, die sich erfahrungsgemäß nach folgendem Schema entwickelt: Kontaktaufnahme, Sich-Vorstellen/sich Kennenlernen, projektorientiertes Arbeiten an einem gemeinsamen Thema, Begegnungen/Treffen. Für aktuelle Informationen zur Durchführung eines Klassenpartnerschaftsprojekts wende man sich als Lehrperson einer deutschsprachigen Schule derzeit (Stand: 2010) am besten ans deutsche Schulamt, wo Jolanda Caon Ansprechpartnerin ist. Reflexionen zu Erfahrungen mit Klassenpartnerschaften finden sich in: Siegfried Baur (Hg.): Brücken schlagen. Partnerschaften zwischen Klassen mit verschiedener Unterrichtssprache. Bozen 1997.

Baustein 3

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

Arbeitsblatt 5

Hier finden sich **Übungen zur Interkulturellen Kommunikation** mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Arbeitsblatt 5 bietet mit dem „**Ängstlichen Fritz**“ die Möglichkeit, Ängste im Hinblick auf Fremdes zu artikulieren und diese in Positives bzw. in Herausforderungen umzuformulieren. Die Übung „**Gemeinsam oder einsam**“ thematisiert persönliche Prägungen und schließt an Arbeitsblatt 1 („Identitäten“) an. Sie bietet sich besonders in multikulturellen Klassen an, da sie aufzeigt, dass Menschen mehrere Identitäten haben, sodass über die kulturellen Unterschiede hinweg mehrere Möglichkeiten der Anknüpfung bestehen. Das „**Vier-Ecken-Spiel**“ dient zur Meinungsbildung zu interkulturellen Themen sowie zur Verbesserung der Argumentation.

Mögliche Statements - hier am Thema „Gutes Auskommen mit Menschen anderer kultureller Herkunft“ aufgezeigt - können sein:

- a) Ich muss das Anders-Sein akzeptieren
- b) Man sollte keine Vorurteile haben
- c) Es ist wichtig, neugierig und offen zu sein
- d) Noch wichtiger ist ...

Arbeitsblatt 6

Hier geht es um die Einsicht, dass Menschen verschieden sind, und dass jeder aus seinem Blickwinkel recht hat – die Schüler/innen lernen verschiedene – gleichberechtigte – Blickwinkel kennen und haben die Möglichkeit, sich selbst einzuordnen.

Projekttipp:

Unter den Stichworten „Mir sein mir“ und „Kulturbrille“ bietet die OEW für Mittel- und Oberschulen ein Seminar an, das den Schüler/innen durch Rollenspiele und Selbstreflexion kulturelle Prägungen bewusst macht und einen positiven Umgang mit Diversität fördert. Zudem lernen die Schüler/innen Argumente gegen Stammtischparolen kennen. Kontakt: OEW Brixen: 0472 833950.

Baustein 3

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

Arbeitsblatt 7

thematisiert die verbreitete Form des Ethnozentrismus und knüpft an Arbeitsblatt 6 an – wer seine Verschiedenheit absolut setzt, verfällt notgedrungen dem Ethnozentrismus. **Empfehlenswert ist besonders die Arbeit mit der DVD „Respekt statt Rassismus“, die eine Fülle an Kurzfilmen bzw. Filmausschnitten mit didaktischen Anregungen für den Einsatz derselben enthält. Auftrag 4** zeigt Ethnozentrismus im politischen Alltag auf und verweist auf die Grenzen, die – bei einer Abwertung der Anderen – auch vom Gesetzgeber gezogen werden (Mancino-Gesetz). **Auftrag 5** möchte die Einladung eines Kulturmittlers/einer Kulturmittlerin (Mediators/in) in die Klasse anregen, die als geschulte Experten ihrer Kultur das „Fremdsein“ gegenüber dem Anderen abbauen können. Listen von verfügbaren Mediatoren zu den verschiedensten in Südtirol vertretenen Kulturen finden sich in den Sprachenzentren.

Arbeitsblätter 8 - 11

Das Phänomen der Migration wird hier von verschiedenen Seiten verständlich gemacht. Es geht um die Versachlichung eines emotional hoch besetzten Themas, das sowohl von Seiten der Medien als auch seitens einzelner politischer Parteien bzw. Politiker/innen immer wieder hochgespielt wird.

Arbeitsblatt 8 führt den Begriff „Migration“ ein, gibt eine erste Antwort auf die Frage: „Warum gibt es Migration?“ und unterscheidet zwischen „freiwilliger“ und „unfreiwilliger Migration“.

Arbeitsblatt 9 thematisiert die Vorteile der Migration für das Aufnahmeland und weist darauf hin, in welchen Bereichen Südtirol auf die Arbeit von Migrant/inn/en angewiesen ist. Zusätzliche Hintergrundinformationen und gesetzliche Bestimmungen zur Einwanderung und deren Integration in Südtirol findet die interessierte Lehrperson in: Sabine Trevisani Farneti/Caristas Diözese Bozen – Brixen: Südtirol wird bunter. Meran 2008. Weiters informiert das Arbeitsblatt über die Steuerung der Migration, die dem Staat obliegt, **Arbeitsfrage 1** knüpft an die unmittelbaren Beobachtungen der Schüler/innen mit Migrant/innen an, die sie hier einbringen können. **Arbeitsfrage 2** thematisiert **die Anpassungsleistungen, die Einwanderer/innen erbringen müssen, um sich im**

Baustein 3

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

neuen Land einzuleben, die aber auch Einheimische erbringen müssen, da sich ihre Heimat mit der Einwanderung verändert.

Arbeitsfrage 4 verweist auf ein geläufiges Vorurteil gegenüber Ausländern. Wenn dieses Thema sehr wichtig für die Klasse ist, bietet es sich an, direkt mit Arbeitsblatt 13 fortzufahren, welches die klassischen Vorurteile gegen Ausländer und deren Widerlegung anführt.

Die **Arbeitsblätter 10 und 11** ermöglichen durch den Blick auf die Südtiroler Geschichte der Migration einen Perspektivenwechsel. **Südtirol war bis in die achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts ein Netto-Auswanderungsland – es hatte also, trotz Zuwanderung, in der Regel mehr Abwanderung zu verzeichnen.**

Im Geschichtsunterricht besonders hervorzuheben ist hier die Zeit der Option und Umsiedlung der Südtiroler/innen während des Zweiten Weltkriegs sowie die darauf folgende Rück siedlung zahlreicher Südtiroler/innen. **Die übergroße Mehrheit der Südtiroler Familien hat in diesem Zusammenhang Migrationserfahrungen gemacht, die - auch in Form eines Familienforschungsprojekts - erhoben werden könnten.** Neben der umfangreichen historischen Literatur zum Thema „Option/Umsiedlung/Rück siedlung“ ist hier vor allem auf die gelungene DVD „Heimat verloren. Heimat gewonnen“ zu verweisen, welche die Erfahrungen der Umsiedler/innen und auch der Rück siedler/innen zum Inhalt hat. Für die Mittelschule bzw. die Unterstufe der Oberschule ist die gesamte DVD zu umfangreich, doch bietet es sich an, sie auszugsweise einzusetzen.

Die vielfältigen Erfahrungen von Südtiroler Migrant/innen werden in diesem Baustein zweifach exemplarisch behandelt: Für Migrant/innen aus dem bäuerlichen Milieu bzw. aus Südtiroler Unterschichten wird das Beispiel der Südtiroler Dienstmädchen in italienischen Haushalten in den dreißiger und fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts angeführt. Als Beispiel des gebildeten Migrantens, der im Ausland Karriere machte, dient die Biografie des Journalisten und Historikers Claus Gatterer, der für diverse Zeitungen und Zeitschriften und schließlich für den Österreichischen Rundfunk arbeitete.

Projektvorschlag: Vor 150 Jahren gründeten Tiroler Auswanderer in Brasilien die Colonia Tirol. Viele Bewohner haben heute noch einen Bezug zu ihrer alten Heimat. Sie sprechen zum Teil noch Deutsch und haben sich ihre Bräuche bewahrt.

Mögliche Projektfragen: Was wissen wir von diesen Tirolern im Ausland?

Baustein 3

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

Wie ergeht es uns, wenn wir uns mit ihnen beschäftigen (Dokumentarfilm, Internet)? Was bedeutet es für uns, dass sie ihre Kultur bewahrt haben?

Können wir damit besser verstehen, wenn Einwanderer ihre Kultur hier bei uns bewahren möchten – wie verträgt sich dieses Anliegen mit dem anderen nach Integration?

Arbeitsblatt 11 endet mit einem positiven Ausblick auf „Auslanderfahrungen“ für die berufliche Karriere. Ins Ausland gehen bedeutet auch, seinen Horizont zu erweitern und Erfahrungen – auch in beruflicher oder sprachlicher Hinsicht - zu machen, die das Inland nicht geboten hatte. In diesem Zusammenhang kann auf die Möglichkeit der Absolvierung eines Auslandsjahrs für Oberschüler/innen verwiesen werden bzw. alternativ dazu, auf den Besuch einer italienischen Oberschule für ein Jahr. Jugendliche können hier Erfahrungen aus dem familiären Umfeld bzw. Bekanntenkreis mit Migration einbringen (Beispiel: Onkel in Deutschland, etc.).

Arbeitsblätter 12, 13

Die Schüler/innen erfahren hier, dass Menschen Vorurteile haben, sie erkennen an einem Beispiel, wie diese entstehen („Eigenschaften zuschreiben“, geben selbst Beispiele für Vorurteile und reflektieren in der Klasse darüber, ob es sich - im Hinblick auf die angegebenen Merkmale von Vorurteilen - um ein Vorurteil handelt oder nicht. An einem Spiel („Wohnung zu vermieten“) erleben sie selbst, wie Kriterien für die Auswahl von Mietern möglicherweise vorurteilsbehaftet sind – und diskutieren darüber.

Arbeitsblatt 13 thematisiert die klassischen Vorurteile gegen Ausländer/innen und führt die geläufigsten Gegenargumente an – die Zusammenstellung stammt von Nadja Schuster vom Amt für Senioren und Sozialsprengel. Die Form der Gruppenarbeit - möglich wäre auch ein **Gruppenpuzzle** - soll hier die Informationsfülle besser bewältigen lassen.

Arbeitsblatt 14, 15

Die Begriffe „Patriotismus“ und „Patriot“ sind in Südtirol weit verbreitet, ebenso wie die persönliche Zuordnung: Ich bin ein Patriot. Am Südtiroler Patriotismus ist auffallend,

Baustein 3

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

dass er häufig mit einer ab- bzw. ausgrenzenden Haltung gegenüber anderen Kulturen verknüpft ist.

Wie die Definitionen auf **Arbeitsblatt 14** zeigen, können verschiedene Modelle des Patriotismus unterschieden werden:

- das inkludierende Modell des amerikanischen Patriotismus sticht besonders hervor – es ist das herausragende Beispiel dafür, dass Patriotismus nicht zwangsläufig mit einer Abwertung anderer Kulturen verbunden sein muss.
- Ausgrenzende Formen des Patriotismus, wobei dann besser von Nationalismus bzw. Chauvinismus gesprochen werden sollte.

Die Schüler/innen lernen die unterschiedlichen Formen von Patriotismus kennen und nehmen eine Standortbestimmung vor. Es versteht sich von selbst, dass die verschiedenen Patriotismen nicht als gleichwertig anzusehen sind, sondern dass die Vereinbarkeit mit der Demokratie und den Menschenrechten von prioritärer Bedeutung sind.

Arbeitsblatt 15 greift Äußerungen von Südtiroler Jugendlichen auf, die sich als Patrioten verstehen und die von einem Jugendarbeiter gesammelt worden sind. Die Schüler/innen können verstehen, dass nicht jeder, der sich als Patriot erklärt, auch ein Patriot ist. Vielmehr ist eine andere Bezeichnung oft treffender.

Arbeitsblatt 16

Als Einstieg in das Thema „Unterschiedliche Modelle des Zusammenlebens von Kulturen“ gestalten Schüler/innen in Kleingruppen ein Mindmap zum Stichwort „Kultur“.

Alternativ dazu, wenn die Schüler/innen noch Schwierigkeiten mit Mindmaps haben, bietet sich an, das Wort Kultur als „Zauberwort“ zu verwenden, was bedeutet: Zu jedem Buchstaben des Wortes, das in die Mitte eines Blattes geschrieben ist, ein weiteres Wort zu finden, das damit in Zusammenhang steht.

Im Anschluss daran lernen die Schüler/innen verschiedene Modelle des Zusammenlebens kennen. Im Spiel „Meinungsbarometer“ sind Schüler/innen aufgefordert, Stellung zu nehmen. Durch das Spiel wird deutlich, dass Meinungsvielfalt und unterschiedliche Standpunkte in einer Gruppe herrschen. **Die Stellungnahmen, welche die Lehrper-**

Baustein 3

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

son vorliest, und zu denen sich die Schüler/innen auf dem Meinungsbarometer positionieren, können auch die folgenden sein:

- a) Ich würde gerne Menschen aus anderen Kulturen kennen lernen
- b) Menschen, die in Südtirol leben wollen, müssen auf jeden Fall eine der Landessprachen können
- c) Konflikte zwischen Südtiroler und anderen Jugendlichen basieren auf persönlichen Gegensätzen und nicht aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit
- d) Jeder sollte einmal in seinem Leben für begrenzte Zeit in fremden Ländern leben
- e) Um mich mit Jugendlichen einer anderen Nationalität wirklich zu verstehen, ist es wichtig, dass wir eine gemeinsame Sprache sprechen

Literaturhinweis:

Helmolt Rademacher, Maria Wilhelm: Interkulturelle Spiele für die Klassen 5 bis 10. Berlin 2005, S. 199.

Projektvorschlag: Interkulturelles Lernen aus dem Koffer

Die Arbeitsgruppe des Pädagogischen Instituts, die den Interkulturellen Koffer (für Mittelschule/Biennium der Oberschule) „gepackt hat“, wollte Lehrerinnen und Lehrern eine möglichst vielfältige Auswahl an Material zum interkulturellen Lernen zur Verfügung stellen.

Interkulturelles Lernen ist hier im weitesten Sinne als die Auseinandersetzung mit Eigenem und Fremden verstanden.

Ziele sind etwa:

- sich der eigenen kulturellen Prägungen und der eigenen Identität bewusst werden
- die Wahrnehmung für kulturelle Unterschiede und Ähnlichkeiten schärfen
- sensibel werden für die eigenen Gefühle (Neugier, Unbehagen, Faszination, Angst...) und damit umgehen lernen
- Einblick gewinnen in andere Kulturen, Sprachen und Schriften
- sich mit politisch relevanten Themen wie Migration(spolitik), Menschenrechte, Ras-

Baustein 3

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

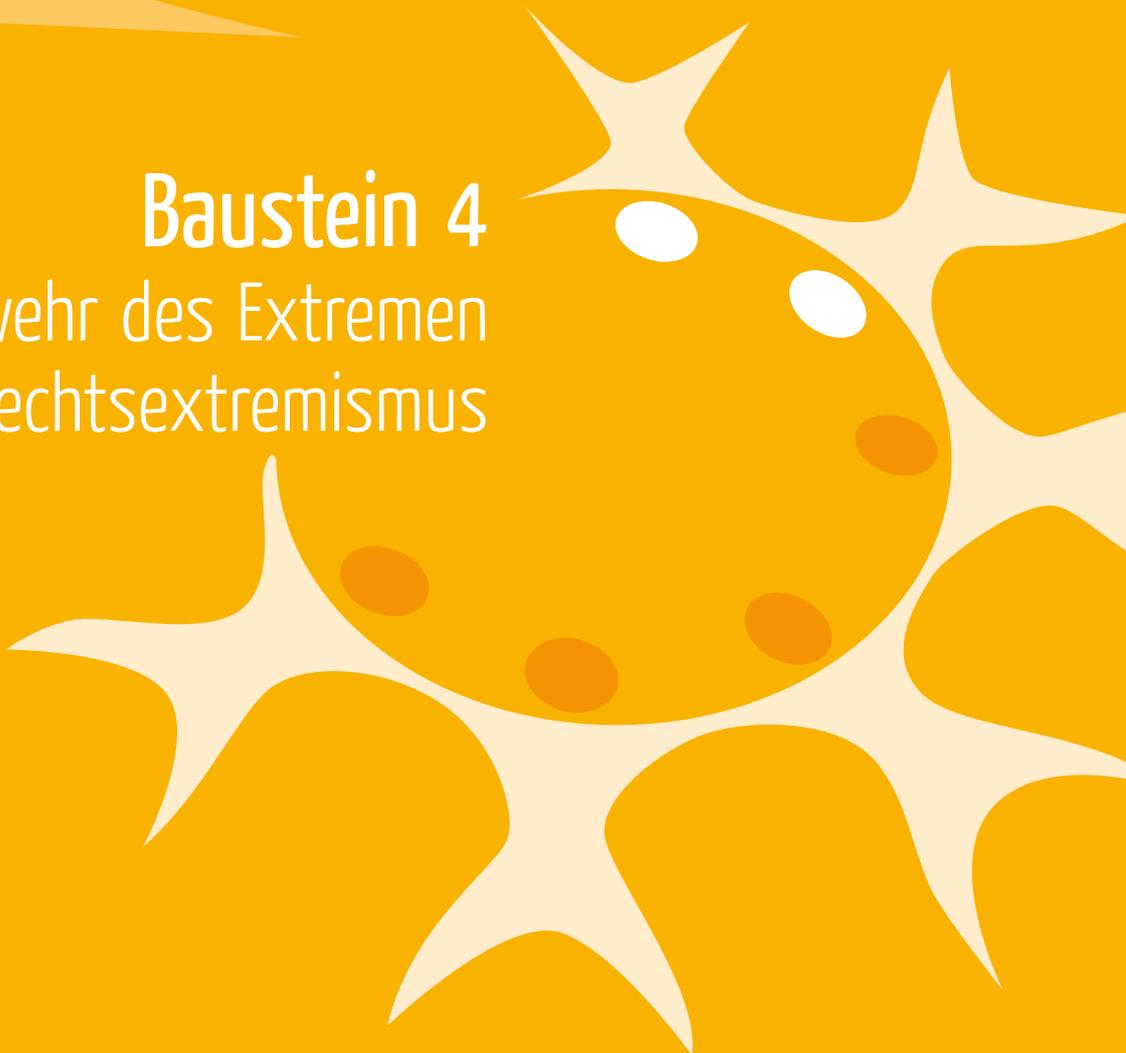
sismus, Toleranz auseinandersetzen und Kritikfähigkeit entwickeln

- sensibel werden für Toleranz, Respekt, Ausgrenzung, Diskriminierung, Vorurteile und Bereitschaft entwickeln, sich damit auseinanderzusetzen

Der Koffer bietet einerseits Möglichkeiten der sinnlichen Annäherung an Fremdes und Eigenes (Musik-CDs, Instrumente, Gerüche-Spiel, Kochrezepte, Henna zur Körperbemalung u.a.m.) und andererseits Möglichkeiten des (kognitiven) Lernens und Erfahrens von Neuem (Informationsmaterial/Spiele zu Ländern, Kulturen, Sprachen/Schriften, Xenophilia-Quiz, Landkarten u.a.m.). Damit es aber nicht nur bei einem netten Potpourri mehr oder weniger exotischer Eindrücke bleibt, gibt es Anregungen und Gelegenheiten zur Reflexion der eigenen Wahrnehmungen, zur persönlichen Auseinandersetzung mit sich und dem „Anderen“, mit der eigenen Faszination genauso wie mit den Ängsten, mit der Neugier genauso wie mit den Vorbehalten (diverse Schreib- und Sprech anlässe, Literatur, Kurzfilme, interkulturelles Maumau u.a.m.).

Ursprünglich als lose Materialiensammlung mit jeweils didaktischen Anregungen gedacht, die den einzelnen Lehrern und Lehrerinnen die Möglichkeit lässt, je nach seinen/ihren Bedürfnissen und Vorlieben interkulturelle Werkstätten, Projekte oder Unterrichtseinheiten zusammenzustellen, wird der Koffer nun auf Wunsch und Anregung von Nutzern auch nach und nach einige weitestgehend gebrauchsfertige Arbeitszyklen zu bestimmten Themenbereichen beinhalten.

Der Koffer ist über die Bibliothek des Pädagogischen Instituts reservier- und für einen Monat ausleihbar. Er muss dort abgeholt und wieder zurückgebracht werden. Ein Kurierdienst über das Amt für audiovisuelle Medien ist gelegentlich möglich.

A stylized sun graphic with a central yellow circle containing several smaller orange and white dots, surrounded by white, starburst-like rays. The background is a solid yellow color with abstract shapes in the top left corner.

Baustein 4

Abwehr des Extremen
Fallen des Rechtsextremismus



Baustein 4

Abwehr des Extremen Fallen des Rechtsextremismus

Schon seit einiger Zeit sind Jugendliche die wichtigste Zielgruppe für rechtsextreme Organisationen. Zur Verbreitung ihrer Ideologie von Vorgestern benutzen sie auch modernste Technologie, mit der sie Jugendliche leicht erreichen können: Rechtsextreme Musik sowie menschenverachtende Spiele finden sich auf CDs und im Internet bzw. als Handy-Download, rechtsextreme Filmchen spielen auch auf Youtube, in eigenen Internet-Foren tauschen sich die Rechtsextremen von heute aus.

Nicht immer ist Jugendlichen klar, dass sie sich auf rechtsextremes Terrain gewagt haben – häufig begegnen sie tendenziell ähnlichen Aussagen bei anderen Jugendlichen, im Elternhaus, seitens einzelner Politiker oder auch im Verein, so dass sie kein Problembewusstsein entwickeln. Dieser Baustein schärft den Blick der Jugendlichen für rechtsextreme Botschaften. Ausgehend von Beobachtungen der Jugendlichen in ihrer Alltagswelt, erarbeiten sie die bestimmenden Merkmale, die ein rechtsextremistisches Weltbild ausmachen.

Rechtsextreme argumentieren gerne mit „der Geschichte“, wobei sie sich aus tendenziösen und revisionistischen Schriften informieren, in denen unter anderem behauptet wird, dass der Holocaust eine Erfindung der Juden sei. Die Südtiroler Geschichte im 20. Jahrhundert zeigt die verheerenden Auswirkungen rechtsextremer Ideologien und Systeme: Die Entrechtung der deutschsprachigen Minderheit im Faschismus, den von Hitler und Mussolini getragenen Beschluss zur Umsiedlung der Südtiroler/innen 1939-42 und die deutsche Besatzung und Zwangsherrschaft in Südtirol in den Jahren 1943-45. Die Kenntnis der historischen Fakten und das Begreifen der geschichtlichen Zusammenhänge wirken konstitutiv für den Aufbau eines demokratischen Bewusstseins bei den Schülerinnen und Schülern.

In diesem Baustein werden auch die Grenzen aufgezeigt, die der Gesetzgeber im Bezug auf den Rechtsextremismus gezogen hat. Sie zu kennen ist für Jugendliche und Lehrpersonen bedeutsam: Für Schüler/innen, weil sie im jugendlichen Leichtsinne vielleicht an diese Grenzen stoßen und sich möglicherweise die Zukunft verbauen; für Lehrpersonen, da es für sie eine Meldepflicht für strafbare Handlungen gibt, deren Unterlassung strafbar ist. Wer die rechtlichen Bestimmungen in allen Details kennen möchte, sei an den Streetworkerverein Strymer (Büro Meran: 0473 490 715) verwiesen, der einen entsprechenden Vortrag für die Schulen anbietet.

Abwehr des Extremen Fallen des Rechtsextremismus

Es geht in diesem Baustein auch darum, Jugendlichen, die sich für die Stärkung der Demokratie engagieren möchten, Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen:

Über die Teilnahme an demokratiefördernden Projekten der Schule, die Meldung von rechtsextremen Seiten im Internet, der Erarbeitung von Vorschlägen für den Umgang der Schulen mit rechtsextremen Symbolen bis hin zur Teilnahme am prestigeträchtigen internationalen Projekt „Schule ohne Rassismus. Schule mit Courage“.

Wie sollen Lehrpersonen auf rechtsextreme Symbole oder Äußerungen im Unterricht reagieren?

Möglicherweise melden Schüler/innen bzw. erkennen Sie als Lehrperson bzw. als Schulführungskraft, dass rechtsextreme Symbole und Codes auch an Ihrer Schule in Gebrauch sind. Es empfiehlt sich, diese Hinweise nicht zu ignorieren oder zu übersehen, auch wenn das scheinbar der einfachste Schritt wäre. **Wenn Sie den Schüler/ die Schülerin kennen, der mit einem provokanten Symbol oder rechtsextremen Markenartikel an die Schule kommt, suchen Sie das Gespräch außerhalb des Unterrichts und versuchen Sie, die Motive und Gedanken zu ergründen.** Danach können Sie das weitere Vorgehen besser planen. Konkrete Vorschläge, wie Sie in dieser Situation vorgehen können, finden Sie unter anderem auf der Internetseite:

www.aktion-zivilcourage.de/Fuer_Lehrer.481/

Es ist zudem ratsam, mit dem Elternhaus Kontakt aufzunehmen und abzuklären, inwieweit ein gemeinsames pädagogisches Handeln möglich ist. Günstig ist es, sich mit anderen Lehrpersonen bzw. im gesamten Lehrerkollegium abzusprechen, um gemeinsame Vorgehensweisen der Schulgemeinschaft festzulegen. Auch die konkreten Vorschläge, die Schüler/innen im Rahmen dieses Bausteins erarbeiten, sind sorgfältig zu prüfen.

Die Schule darf sich, wenn es um Rechtsextremismus geht, nicht verstecken, sondern muss Gesicht zeigen. Schimpfwörter, rechtes Sprach- und Gedankengut, ausländischer- und fremdenfeindliche Äußerungen dürfen nicht unwidersprochen hingenommen werden. Die Schule muss hier eindeutig Gegenposition beziehen und auch die anderen Schüler/innen und Schüler darauf aufmerksam machen, wenn das Terrain demokratischen Denken und Handelns verlassen wird. Es gilt, Schüler/innen und Schüler dazu

Baustein 4

Abwehr des Extremen

Fallen des Rechtsextremismus

zu gewinnen, sich für die Demokratie und ihre Werte ganz konkret auch im Alltag zu engagieren.

Darüber hinaus gilt es jenen Schüler/innen zu helfen, die bereits in die Fänge einer rechtsextremen Organisation geraten sind. Hier ist es ratsam, sich professionelle Hilfe zu holen, da die Schule bald auf die Grenzen ihrer Einflussmöglichkeiten stoßen wird. Empfehlenswert ist die Kontaktaufnahme mit dem Streetworkerverein Strymer, der das Aussteigerprogramm „Aussi“ für aussteigwillige Jugendliche anbietet.

Lektüretipps:

- Bayrisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus: **Politischer Radikalismus bei Jugendlichen. Möglichkeiten der Prävention an den Schulen und Erziehung zur Toleranz. Eine Handreichung für den Unterricht an den Schulen und für die außerschulische Bildungsarbeit.** München 2008.
- Christoph Butterwegge, Gudrun Hentges (Hg.): **Rechtspopulismus, Arbeitswelt und Armut.** Opladen und Farmington Hills 2008.
- Stefan Glaser, Thomas Pfeifer (Hg.): **Erlebniswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert.** Schwalbach 2007.
- Allan Guggenbühl: **Die unheimliche Faszination der Gewalt.** München 1997.
- Dietmar Molthagen u.a. (Hg.): **Gegen Rechtsextremismus. Handeln für Demokratie. Ein Handbuch für die praktische Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtsextremismus in Schulen und Kommunen, in der Bildungsarbeit und in der politischen Bildung.** Bonn 2008.
- **Mut-ABC für Zivilcourage. Ein Handbuch gegen Rechtsextremismus. Von Schülern für Schüler. Nach einer Idee von Caspar Rehner.** Leipzig 2008.
- Pädagogisches Landesinstitut Brandenburg: **Auseinandersetzung mit Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Gewalt.** Brandenburg 2002.
- Peter Rieker: **Rechtsextremismus: Prävention und Intervention. Ein Überblick über Ansätze, Befunde und Entwicklungsbedarf.** Weinheim und München 2009.
- Birgit Rommelspacher: **„Der Hass hat uns geeint“. Junge Rechtsextreme und ihr**

Baustein 4

Abwehr des Extremen

Fallen des Rechtsextremismus

Ausstieg aus der Szene. Frankfurt/New York 2006

- Georg Schuppener (Hg.): **Sprache des Rechtsextremismus. Spezifika der Sprache rechtsextremistischer Publikationen und rechter Musik.** Edition Haouda Wissenschaftsverlag 2008.
- Alan Train: „**Ablachen, Fertigmachen, Draufstiefeln.**“ München 1998.
- Susann Zeinel Abidine: **Rechtsextremismus im Internet.** Saarbrücken 2008.
- www.bpb.de/rechtsextremismus
- www.aktion-zivilcourage.de/Fuer_Lehrer.481/
- www.netz-gegen-nazis.de
- www.schule-ohne-rassismus.org

Mit dieser Lerneinheit erreichbare Kompetenzziele am Ende der Mittelschule:

Die Schülerin, der Schüler kann:

- Die Bedeutung der Demokratie beschreiben und nach demokratischen Grundsätzen handeln
- Besonderheiten der Autonomen Provinz Bozen aufzeigen

Fähigkeiten und Haltungen	Kenntnisse
Vielfalt und Anderssein als Reichtum begreifen.	Grundsätze der Inklusion.
Sich mit den Merkmalen der Demokratie auseinandersetzen und Grundsätze der Demokratie.	Demokratisches Handeln einüben.

Weitere mögliche Lernziele im Unterricht der Mittelschule und des Bienniums der Oberschule:

- Die Schüler/innen kennen Merkmale und Symbole des Rechtsextremismus
- Die Schüler/innen lernen, bei rechtsextremen Liedern auf die Texte zu achten
- Die Schüler/innen verstehen am Beispiel Südtirols, dass die Rechtsextremen in der Geschichte viel Unheil angerichtet haben
- Die Schüler/innen kennen die Feindbilder der Rechtsextremen heute und entwickeln dazu Gegenargumente
- Die Schüler/innen erfahren, dass Rechtsextremismus und Gewalt untrennbar zusammenhängen
- Die Schüler/innen reflektieren am Beispiel „Rechtsextremismus im Internet“ über den Sinn von Jugendschutzbestimmungen und was sie gegen den Missbrauch der Freiheit im Internet tun können
- Den Schüler/innen ist die Strafbarkeit rechtsextremer Handlungen bewusst
- Die Schüler/innen setzen sich im Rahmen eines Projekts für die Festigung demokratischen Denkens und Handelns an ihrer Schule bzw. in ihrem Heimatort ein

Baustein 4

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

Arbeitsblätter 1, 2

Die spielerische, argumentative Auseinandersetzung mit Parolen und Positionen aus dem Alltag bietet den Jugendlichen die Möglichkeit, sich selbst ins Spiel zu bringen und die demokratischen Spielregeln einer Diskussion einzuüben.

Das Brainstorming hat das Ziel, die Schüler/innen bei ihrem Alltagsverständnis und ihren Alltagserfahrungen von „Rechtsextremismus“ abzuholen. Die Auflistung und Kurzdefinition der wichtigsten „Merkmale des Rechtsextremismus“ kann Sicherheit darüber geben, was in der Wissenschaft als „rechtsextrem“ eingestuft wird. Zudem erfahren die Jugendlichen, welche Werte und Positionen Rechtsextreme ablehnen und bekämpfen.

Unter dem Link der Bundeszentrale für Politische Bildung, Deutschland, findet sich ein ausführliches Glossar zu Begriffen, die mit dem Rechtsextremismus in Zusammenhang stehen: <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/173908/glossar>

Arbeitsblatt 3

Das Thema „Symbole und Codes des Rechtsextremismus“ eignet sich gut für die persönliche Recherche der Jugendlichen im Internet. Auf zwei engagierten und hervorragend gemachten Homepages gegen den Rechtsextremismus finden die Jugendlichen das nötige Hintergrundwissen, um die Aufgabe lösen zu können:

www.netz-gegen-nazis.de (Stichwort „Symbole“) sowie www.aktion-zivilcourage.de (Suchfunktion: „Braune Symbole“). Darüber hinaus müssen Sie damit rechnen, dass die Schüler/innen eventuell auch auf Seiten landen, die dem Rechtsextremismus nahe stehen. In diesem Fall empfiehlt es sich, das Arbeitsblatt 13 „Rechtsextremismus im Internet“ anzuschließen, das auf die Gefahren im Netz aufmerksam macht und Handlungsmöglichkeiten für Jugendliche aufzeigt.

Arbeitsblätter 4, 5

Jugendliche sind zur wichtigsten Zielgruppe rechtsextremer Organisationen geworden. Jugendliche erreicht man unter anderem über Musik, und zwar auf den verschiedensten Kanälen: Auf CDs, im Internet, auf Feten, auf Konzerten. Mit diesen Arbeitsblättern sollen Jugendliche auf die Strategie der Rechtsextremen, über die Mu-

Baustein 4

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

sik Jugendliche zu ködern, aufmerksam werden. Arbeitsblatt 4 widmet sich der Aufmachung der CD-Cover bzw. CD-Booklets, die stylisch jugendlichem Ästhetikempfinden angepasst sind bzw. ein Stück Normalität jugendlicher Lebenswelt mit rechtsextremen Botschaften bewusst vermischen.

Arbeitsblatt 5 widmet sich der Analyse der Liedertexte, auf die es bei rechtsextremer Musik - vor allem - ankommt.

Arbeitsblätter 6, 7, 8, 9

Rechtsextreme argumentieren gerne mit der Geschichte, allerdings ist der Zugang äußerst selektiv. **Auf diesen 4 Seiten wird knapp zusammengefasst behandelt, was Neonazis an der Geschichte Südtirols gerne ausblenden:**

- Das gute Verhältnis zwischen Hitler und Mussolini
- Hitlers „Opferung“ Südtirols für das Achsenbündnis
- Das Drama der „Option“ und Umsiedlung der Südtiroler
- Die Auswirkungen der NS-Herrschaft auf Südtirol

Arbeitsblatt 6 macht die Position Hitlers gegenüber Südtirol deutlich: Südtirol, das „Bauernopfer“ für das übergeordnete Bündnis mit Mussolini.

Arbeitsblatt 7 thematisiert die Option 1939 und die Umsiedlung, welche die beiden Diktatoren den Südtirolerinnen und Südtirolern auferlegten.

Die **Arbeitsblätter 8 und 9** zeigen die Auswirkungen nationalsozialistischer Herrschaft in Südtirol aus der Perspektive der Opfer auf und den schwierigen Umgang Südtirols nach 1945 mit diesen Opfern.

Als vertiefendes Projekt würde sich hier – sofern möglich – die **Einladung eines Zeitzeugen** in den Unterricht anbieten. Wenn die Einladung gut vor- und nachbereitet wird, kann Jugendlichen ein nachhaltiger Eindruck vermittelt werden, wie die Geschichte - besonders jene von Diktaturen - sich auf die Lebensgeschichte der Menschen auswirken kann. Zeitzeugen findet man am besten über die einschlägige Erinnerungsliteratur, durch Nachfragen bei Schüler/innen bzw. durch einen Besuch im Altersheim.

Dabei ist es unabdingbar, dass die Lehrperson bereits ein Gespräch mit dem Zeitzeugen geführt hat, um die Klasse gut darauf vorbereiten zu können und um eventuelle

Baustein 4

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

unerwünschte Zeitzeugen („Hitler war eigentlich ganz in Ordnung“) auszuschließen.

Ein Hinweis: Möglicherweise werden Sie im Geschichtsunterricht mit Thesen des Geschichtsrevisionismus konfrontiert, die bruchstückhaft, aber auch über einschlägige Literatur (z. B. Gert Honsik: „Freispruch für Hitler“) in Südtirol verbreitet sind. Zur Widerlegung dieser Thesen finden Sie umfangreiches Material in der Publikation von Markus Tiedemann, „In Auschwitz wurde niemand vergast.“ 60 rechtsradikale Lügen und wie man sie widerlegt, Verlag an der Ruhr, 1996.

Arbeitsblatt 10

Wie funktionieren Hierarchien innerhalb einer Gruppe? Was macht der Gruppendruck mit uns? Am Beispiel des Spielfilms „Die Welle“, der auf einer wahren Geschichte beruht, denken Schüler/innen über Hierarchien in Gruppen und über die Dynamik von Gruppendruck nach.

In Vorbereitung auf den Film stellen Schüler/innen Beobachtungen in ihrem Alltag an, die sie für das Thema soziale Hierarchien und Gruppendruck sensibilisieren sollen.

Den Film betrachten die Schüler/innen unter Beachtung von kleinen Beobachtungsaufträgen, welche die anschließende Diskussion vorbereiten.

Arbeitsblatt 11

Mit dem Instrumentarium des **Rollenspiels** soll den Schüler/innen das beklemmende Thema „Ermordung von Kranken und Behinderten im Nationalsozialismus“ so vermittelt werden, dass Empathie mit den Opfern und den Angehörigen möglich wird. Wem das Rollenspiel zu gewagt erscheint, kann alternativ dazu Arbeitsfragen zur Geschichte von Kathi erstellen lassen, welche die Mitschüler/innen beantworten. Arbeitsfragen zur Geschichte von Kathi finden sich außerdem unter:

www.veritas.at/fm/121/neuzeit6.doc - der Quelle zu diesem Unterrichtsvorschlag.

Arbeitsblatt 12

Mit den Feindbildern der Rechtsextremen heute und was wir ihnen entgegensetzen können, sind wir wieder in der Gegenwart angelangt. Eine Verknüpfung mit dem ge-

Baustein 4

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

schichtlichen Block könnte durch einen Vergleich der Feindbilder gestern und heute geschehen. Wichtig scheint mir, dass Schüler/innen sich überlegen, was sie der Hass- bzw. Feindbildperspektive konkret entgegensetzen können, um so auch argumentativ besser gewappnet zu sein.

Eventuell empfiehlt sich auch ein Blick auf die Homepage ins Internet (z. B: <http://www.basta-net.de> bzw. <http://www.bpb.de>, wo sie Materialien zu den Themen rechte Vorurteile und Feindbilder finden können.

Arbeitsblatt 13

Die Schüler/innen werden mit der Tatsache rechtsextremistisch motivierter Gewalt konfrontiert. Die Lehrperson ist aufgefordert eventuell auch einen ganz aktuellen Zeitungsbericht zu diesem Phänomen zu verwenden. Eine fortlaufende Chronik rechter Gewalt findet sich im Internet unter anderem unter folgendem Link: <http://www.netz-gegen-nazis.de/category/format/presseschau>

Mit den Arbeitsfragen wird einerseits eine Verknüpfung mit persönlichen Erlebnissen der Schüler/innen angeregt, andererseits die Empathie mit den Opfern in den Vordergrund gerückt.

Arbeitsblatt 14

Der Kurzfilm „Jump“ – der Titel steht hier auch für die Orientierungssuche eines Jugendlichen zwischen verschiedenen Jugendszenen – arbeitet mit starken Bildern und wird deshalb die Jugendlichen ansprechen und zur Diskussion herausfordern.

Der Film eignet sich auch um paradigmatisch zu erarbeiten, wie die Rollen in einer Neonazigruppe verteilt sind und wie die Gruppenmechanismen funktionieren.

Der Film ist didaktisch aufbereitet – noch weitere Arbeitsblätter und Arbeitsanregungen finden sich unter www.paradigma-entertainment.com

Arbeitsblatt 15

Hier erhalten die Schüler/innen einige grundsätzliche Informationen über die Nutzung des Internets durch Rechtsextremisten. Die Schüler/innen denken darüber nach, wie sie rechtsextreme Seiten im Internet erkennen können – auch eine Wiederholung des-

Baustein 4

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

sen, was bisher erarbeitet wurde – und versuchen Kriterien zur Erkennung zu formulieren.

Das Verbot von Internetseiten wird hier grundsätzlich diskutiert - die US-amerikanische Auffassung von Meinungsfreiheit ist hier wesentlich liberaler – Schüler/innen können sich hier positionieren.

Die Schüler/innen erfahren auch, wo rechtsextreme Seiten auch von ihnen angezeigt werden können.

Arbeitsblatt 16

Die Schüler/innen erfahren hier die Grenzen, die der Gesetzgeber in Bezug auf den Rechtsextremismus gezogen hat. Möglicherweise ziehen Sie dieses Arbeitsblatt vor, wenn die Frage nach der Legalität bzw. Illegalität von Handlungen auftaucht.

Grundsätzlich ist die Materie vom Gesetzesdekret 122 vom 26. April 1993 (Misure urgenti in materia di discriminazione razziale, etnica e religiosa) geregelt, das nach Veränderungen zum Gesetz Nr. 205 vom 25. Juni 1993 wurde. Man spricht, nach dem Einbringer des Gesetzes, dem damaligen christdemokratischen Innenminister Nicola Mancino, auch vom so genannten Mancino-Gesetz.

Im Rechtskundeunterricht wird die eingehende Behandlung des Gesetzes und eventuell auch seine Herkunft von einer UN-Konvention, die Italien ratifiziert hat, von Interesse sein.

Die Ausführungen in diesem Arbeitsblatt halten sich an die Präsentation des Streetworkerkvereins Strymer, der ein entsprechendes Rechtsgutachten zugrunde liegt.

Arbeitsblätter 17, 18, 19

Das **Comic „Andi“**, das als Gratis-Download im pdf-Format zur Verfügung steht, vermittelt in jugendnaher Sprache und Bebilderung wesentliche Zusammenhänge zum Thema Rechtsextremismus, Demokratie und Zivilcourage.

Das Comic ist immer wieder durch informative Inserts unterbrochen, welche die Schüler/innen auch in einem zweiten Durchgang erarbeiten könnten.

Die **Initiative „Bunte Kurve“** ist ein Beispiel des Engagements und der Zivilcourage,

Baustein 4

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

das sich gegen Rassismus und Ausgrenzung wendet. Die Schüler/innen sind aufgefordert, über die Rolle des Sports nachzudenken und in ihren Vereinen selbst gegen Rassismus aktiv zu werden. Wer hat die besten Vorschläge?

„**Damals war es Friedrich**“ ist ein bewährtes Jugendbuch, das den Jugendlichen die Thematik der Judenverfolgung in der NS-Zeit anschaulich vermittelt. Das Arbeitsblatt regt an, Internetangebote hierzu zu nützen, etwa den Lesequiz bzw. die Möglichkeit, einen persönlichen Kommentar zu verfassen, der dann im Netz steht und von allen gelesen werden kann.

Die vorbildlich gestaltete Homepage des **Anne-Frank-Hauses** in Amsterdam bietet zahlreiche Möglichkeiten für den Unterricht: So können sich Schüler/innen über das Leben Anne Franks informieren bzw. ein Filmdokument mit Anne Frank betrachten.

Parallel dazu könnten die Schüler/innen Auszüge aus dem Tagebuch lesen.

Es bietet sich außerdem an, mit einer Klasse auf der Homepage des Anne Frank Hauses am interaktiven Denkmal für Anne Frank mitzuwirken.

Ein gut vorbereiteter Besuch des ehemaligen **Konzentrationslagers Dachau** bei München, in dem auch zahlreiche Südtiroler inhaftiert waren, wird zur Bewusstseinsbildung der Schüler/innen beitragen.

Es bietet sich an, Auszüge aus den beeindruckenden autobiografischen Aufzeichnungen Franz Thalers „Unvergessen“ zu lesen, um einen Südtirolbezug herzustellen.

Führungen können folgendermaßen beantragt werden: Bildungsabteilung der KZ-Gedenkstätte Dachau, Telefon: +49 (0) 8131 / 66997-131 (nur vormittags), Telefax: +49 (0) 8131 / 2235. E-Mail: bildung@kz-gedenkstaette-dachau.de

Südtiroler Erfahrungsberichte zum Polizeilichen Durchgangslager Bozen („KZ Bozen“) der Jahre 1944-1945 finden sich in „Leopold Steurer, Martha Verdorfer, Walter Pichler: „Verfolgt, verfemt, vergessen. Lebensgeschichtliche Erinnerungen an den Widerstand gegen Nationalsozialismus und Krieg 1943 – 45.“

Der Titel „**Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage**“ ist eine Möglichkeit für eine Schule, Profil zu entwickeln und einen deutlichen Akzent gegen jede Form von Diskriminierung, Gewalt und Rassismus an der Schule zu setzen. Es handelt sich um ein ambitioniertes Projekt, dessen Durchführung genau geplant und wo-

Baustein 4

Vorstellung der einzelnen Arbeitsblätter

für die (vor allem menschlichen) Ressourcen bereitgestellt werden müssen. Häufig gestellte Fragen und entsprechende Antworten zum Projekt finden sich unter:

<http://www.schule-ohne-rassismus.org>



Amba-Alagi-Straße 10 / I-39100 Bozen
Tel. +39 0471 417 226 / Fax: 0471 417 259
www.schule.suedtirol.it / pi@schule.suedtirol.it